



Kärntenweit 50 Projekte aller Kunstsparten
Mai bis Oktober 2017

*kopf.head.
glava.*

Kunstverein Kärnten
Künstlerhaus Klagenfurt

Kärntenweit 50 Projekte aller Kunstsparten
Mai bis Oktober 2017

*kopf.head.
glava.*

Kunstverein Kärnten
Künstlerhaus Klagenfurt

	Vorwort	Projekt 1	Projekt 11
5	<i>Wer den Kopf nicht hebt ...</i> Gilbert Isep, Präsident	14 <i>AHEAD of the Game</i>	46 <i>kopf.head.glava – Reigen</i>
	Einleitung	16 <i>Ein persönlicher Blick auf AHEAD of the Game</i> Renée Gadsden	Projekt 12
6	<i>kopf.head.glava – oder warum der Kopf rund ist</i> Ulli Sturm	Projekt 2	49 <i>kopf:füßler – denker – gedanken</i>
	Einleitung Literatur	22 <i>Kopf im Kopf</i>	Projekt 13
9	<i>Die Autobiographie als Bild der Zeit</i> Tatjana Floreanciuc	Projekt 3	50 <i>Installation „o.T.“</i> Valentin Aigner
		23 <i>Faces 1–1000</i> Edith Payer	Projekt 14
		24 <i>Als wären wir doch sie selbst – zu Edith Payers „faces“</i> Michael Hammerschmid	51 <i>Rundumschauen</i> Kärntner Kindermalschule
		Projekt 4	Projekt 15
		27 <i>kopf.head.glava im Kunstverein Velden</i>	52 <i>kopf.head.glava – ein kulturwissenschaftlicher Beitrag</i>
		Projekt 5	Projekt 16
		29 <i>Zum Thema Kopf</i>	53 <i>Kopf! Los!</i> Autorinnengruppe Scribaria
		Projekt 6	54 <i>Kopfsteinpflaster</i> Dagmar Cechak
		31 <i>Kopf oder Zahl</i> 16. Bank Austria Kunstpreis	Projekt 17
		Projekt 7	55 <i>BRÜCKE – BG Tanzenberg</i>
		32 <i>kopflastig/vodstva</i>	Projekt 18
		35 <i>Kopfbahnhof</i> Heimo Strempl	58 <i>Symposion im Goethepark</i>
		Projekt 8	Projekt 19
		39 <i>Um-uns und In-uns</i>	60 <i>HALS über KOPF</i> Maria Mecnik Olinowetz
		Projekt 9	Projekt 20
		40 <i>Kopfgeschichten</i>	61 <i>Begegnung im Porträt</i>
		Projekt 10	Projekt 21
		41 <i>KOPFanKOPF</i>	64 <i>Kopftuch – einmal anders</i>
		43 <i>Ein Ausstellungsrundgang</i> Astrid Panger	Projekt 22
			65 <i>Oaschköpf und Fetzenschädel</i> Sonny Mosser

- Projekt 23
66 *Alle Gefühle werden Vögel*
10 Jahre Zimmer.Küche. Kabinett
- Projekt 24
68 *Kopf-Weh*
- Projekt 25
70 *KRIEG. Stell dir vor, er wäre hier*
- Projekt 26
72 *9x9 vor 9 – Zeit für Dich*
73 *Christine Tidl*
- Projekt 27
74 *Poetry Slam*
75 *Blauer Baum mit lila Blättern*
Sabrina Öhler
- Projekt 28
77 *Der Kopf ist ein Feld, ist ein Denkraum*
Meina Schellander
79 *Zu Meina Schellanders Kopfergänzungen*
Gabriele Russwurm-Biro
- Projekt 29
81 *Wann ist der Mensch noch nicht Mensch und wann ist er es nicht mehr?*
- Projekt 30
84 *Kunst am Abend*
- Projekt 31
85 *Kopfsachen + Kopfwerk*
- Projekt 32
86 *Ein Kopf – viele Gesichter*
- Projekt 33
89 *ART FACE COLLECTION CARINTHIA*
Melitta Moschik
92 *Eröffnungsrede*
Beatrix Obernosterer
- Projekt 34
96 *head.hunting*
- Projekt 35
98 *Portraits im vadaistischen Theaterkabinett*
Bella Ban
- Projekt 36
99 *JACOPY – sich so denken*
Schriftbilder und andere
- Projekt 37
100 *Kopflastiges*
- Projekt 38
102 *anSCHAUungen*
- Projekt 39
106 *Aufzug.GOLD*
Julia Gubitz
- Projekt 40
107 *KÖPFE & MASKEN*
108 *Werner Berg – Masken(haftes)*
Magdalena Scheicher
- Projekt 41
111 *Der Kopf zerburst*
112 *erde, wenn ich mit dir reden könnte*
Rebekka Scharf
- Projekt 42
114 *Kopfkino*
- Projekt 43
115 *Kopfstand*
116 *Kopfstand – Ein Reisebericht*
Felix Strasser und Andreas Strasser
- Projekt 44
118 *Kopfverklebungen*
Anita Wiegele
121 *Die Bestimmung*
Anita Wiegele
- Projekt 45
122 *Sie gehen dir nicht aus dem Kopf*
Hugo Ramnek
123 *Der Fensterhocker*
Hugo Ramnek
- Projekt 46
124 *HEAD IN THE CLOUD*
- Projekt 47
126 *Menschen | Leben | Bilder*
Alpen-Adria-Literatur-Symposion
127 *FÜNFHUNDERT JAHRE*
Peter Waterhouse
- Projekt 48
130 *Umbruch – Leitmilch Teil 2*
- Projekt 49
132 *Ohrenkopf*
Werner Hofmeister
133 *Zu Werner Hofmeisters OHRENKOPF*
Christine Wetzlinger-Grundnig
- Projekt 50
135 *Gottfried Helnwein – Kind*
Werner Berg – Kinder
- 138 *Verzeichnis der KünstlerInnen*
144 *Fotonachweis*
144 *Impressum*

www.kopf-head-glava.at

Wer den Kopf nicht hebt ...

Eigeninitiative und Fantasie aller Kunstsparten zum Thema Kopf standen im Jahr 2017 im Mittelpunkt der Beiträge all jener KünstlerInnen, KulturveranstalterInnen und Organisationen, die bereit waren, dem Themenschwerpunkt des Kunstvereins Kärnten zu folgen.

Bei der Durchsicht der in diesem Druckwerk abgebildeten 50 Projekte von *kopf.head.glava* eröffnet sich eine faszinierende Welt kunstvoller Gedankengänge und Synergien entwickelnde Zusammenhänge, die oft erst bei der Arbeit oder beim Nachdenken entstanden sind – gewissermaßen „von Kopf zu Kopf“. Viele Kunstprojekte sind erst durch die Anregung und Aufforderung teilzunehmen in die Welt gekommen. So kam es gegen Ende der Laufzeit zu einem erfreulichen Schneeballeffekt.

Der Kunstverein Kärnten hat eine eigens für dieses Projekt angelegte Website mit 50 Projekten betrieben und führt sie mit Ergänzungen, Fotodokumentationen und Texten als eine Art künstlerische „Kopf-Datenbank“ des Jahres 2017 gewissenhaft weiter. Nicht jedes Exponat hat im Katalog Platz gefunden, ist aber unter www.kopf-head-glava.at nachzulesen und nicht verloren gegangen.

Das landesweite Projekt *kopf.head.glava* ist als Beginn einer Kärntner Kunst-Triennale angelegt. Im Dreijahresrhythmus möchte der Kunstverein Kärnten Folgeprojekte zu verschiedenen Themenschwerpunkten initiieren und dokumentarisch begleiten. Dadurch soll eine Kontinuität zeitgenössischen Kunstschaffens sichtbar gemacht werden, um die Kärntner Kulturlandschaft leichter fassbar zu machen.

Als Präsident des Kunstvereins Kärnten freue ich mich besonders, dass es gelungen ist, dieses Projekt nicht nur für ganz Kärnten zu initiieren, sondern auch wirklich umzusetzen. Und dass auch die verschiedenen Kunstgattungen zum Ausdruck kamen.

Wer den Kopf nicht hebt, kann die Sterne nicht sehen

Sprichwort aus Armenien

***kopf.head.glava* –
oder warum der Kopf rund ist**

„Die wahren Abenteuer sind im Kopf, und sind sie nicht im Kopf, dann sind sie nirgendwo“, hat uns André Heller, Künstler und Kulturmanager, 1974 gelehrt. Die wesentlichere Botschaft des Austro-Poeten damals war eigentlich appellatorisch gemeint, wenn es da weiter heißt: „Die wahren Abenteuer sind im Kopf, in euren Köpfen, und sind sie nicht in euren Köpfen, dann sucht sie!“

Auf die Suche nach einem Abenteuer hat sich auch der Kunstverein Kärnten zu Beginn des Jahres 2016 begeben, als er ein großangelegtes kärntenweites Kunstprojekt zum Thema *kopf.head.glava* ausgerufen hat, das im Zeitraum vom 1. Mai bis zum 26. Oktober 2017 an verschiedene Orten stattfinden sollte.

Und es hat stattgefunden! Mehr als erfolgreich sogar! Mit insgesamt 50 interdisziplinären autonomen Projekten von engagierten Kärntner Kulturmenschen aller Sparten! Realisiert mit weit mehr als 100 ProtagonistInnen, an 15 Orten kreuz und quer durch Kärnten!

Es war nicht das erste Mal, dass in Kärnten ein Kunstprojekt in mehreren Stationen geplant und durchgeführt wurde, sind doch schon 2001 *Ameisen zeilenweise gereist* und haben auch die nachfolgenden Formate *Granatapfel* und *Solysombra* auf verschiedene Spielorte gesetzt. Im kommenden Jahr ist es schon zehn Jahre her, dass die Großausstellung *K08 – Emanzipation und Konfrontation* die Gegenwartskunst aus Kärnten nach 1945 erstmals umfassend und kunsthistorisch fundiert beleuchtet hat und zwischen Bleiburg und Nötsch ein breites Publikum fand.

Das Abenteuer, die Herausforderung, bestand für den Kunstverein Kärnten also nicht darin eine mehrteilige Kunstausstellung zu organisieren, sondern eben genau diesen vertrauten Pfad zu verlassen, indem in der Ausschreibung explizit nicht nur Vereinsmitglieder und bildende KünstlerInnen angesprochen worden sind, sondern Kärntner Kunst- und Kulturschaffende aus allen Bereichen und Sparten. Erstmals wurde vom Künstlerhaus aus nach Beiträgen – rund um das Thema *kopf.head.glava* – aus

Musik, Literatur, darstellender und bildender Kunst, aus Film und allen anderen Kreativgenres gesucht.

Viele Kunstschaffende, private und öffentliche Galerien, Museen und Kulturinstitutionen, Kulturvereine und Vereinigungen und sogar Schulen und die Universität Klagenfurt haben sich gemeldet und sich im wahrsten Sinn des Wortes „den Kopf zerbrochen“, was sie zu diesem Thema beitragen können.

Es haben innerhalb eines halben Jahres neben den unterschiedlichsten Kunstpräsentationen auch Uraufführungen, Symposien, Literaturevents, Installationen und Workshops im öffentlichen Raum, Konzerte und Performances, Filmvorführungen und Schülerprojekte stattgefunden, deren Gemeinsamkeit im Thema und einem Kärntenbezug bestanden hat. Das innovative Konzept mit dem Ziel, das zeitgenössische Kulturschaffen im Land in all seiner Diversität zu präsentieren, ist aufgegangen und hat ein dichtes Veranstaltungsprogramm ergeben, das mit dem großen Interesse eines kulturaffinen Publikums belohnt wurde.

Das Besondere an *kopf.head.glava* war neben dem Spektrum der kulturellen Veranstaltungen auch die zurückgenommene Rolle des Kunstvereines, der keinerlei inhaltlichen Einfluss auf das Programm genommen hat. Alle eingereichten Konzepte sind unjuriert und autonom in Eigenverantwortlichkeit von den jeweiligen VeranstalterInnen organisiert, finanziert und realisiert worden. Der Kunstverein hat sich jedoch angeboten, beratend zu helfen und aus den vielen Einzelaspekten eine Zusammenschau zu erstellen. Eine hervorragend aufbereitete und übersichtliche Homepage hat seit Mai die individuellen Beiträge kontinuierlich begleitet und publik gemacht und es ist den InitiatorInnen auch gelungen, Mittel für eine umfassende Dokumentation in Katalogform zu lukrieren.

Nach mehr als hundertjähriger Tradition hat der Kunstverein mit dieser Initiative seinen Kopf frei gemacht und damit ein – im 21. Jahrhundert längst obsoletes – Spartendenken innerhalb der Kulturszene hinter sich gelassen. Er hat ein deutliches – im ganzen Land zu hörendes – Signal für ein Miteinander in Kunst und Kultur von sich gegeben und damit eine Plattform für mehr Sicht- und Erlebbarkeit, für mehr Kooperation und Synergie eröffnet. Solche Initiativen braucht das Land. Es muss Schluss sein mit einer gegenseitigen Auf- und Abrechnung, wer wie viel von einem immer kleiner werdenden Kultur-Subventionskuchen

bekommt. Im Networking, in der spartenübergreifenden Zusammenarbeit, im Beschreiten von neuen Wegen und im Mut zu Neuem, liegt die Zukunft und die Unabhängigkeit der Kultur. Denn es ist immer die Summe aller kulturellen Sprachen und Genres, die sowohl die Innen- als auch die Außenwirkung eines Landes prägen und die Kulturlandschaft lebendig halten.

Es hat sich gezeigt, dass es erstaunlich viele unterschiedliche Herangehensweisen gibt, sich dem Thema *kopf.head.glava* programmatisch und künstlerisch zu nähern. Man kann sich an der menschlichen Physiognomie orientieren, oder eine metaphysische Ebene beschreiten, sich in Metaphern bewegen und mit Worten spielen, oder philosophische und soziologische Assoziationen finden. Immer wieder haben die Veranstalter und Mitwirkenden ganz eigenwillige und subjektive Interpretationen und Transformationen des Generalthemas gefunden und dem Publikum erfrischend neue Zugänge ermöglicht.

Die hier vorgestellten Projekte beeindrucken durch Aktualität, Vielschichtigkeit, Ideenreichtum und Kopfarbeit und stellen glaubwürdig unter Beweis, was der französische Schriftsteller und Künstler Francis Picabia so treffend geschrieben hat: „Der Kopf ist rund, damit das Denken seine Richtung ändern kann“.

Die Autobiographie als Bild der Zeit

Die Autobiographie wird von den Literaturwissenschaften als Gattung betrachtet, die bestimmte Charakteristika besitzt und sich dadurch von anderen ähnlichen Gattungen wie den Memoiren, dem Journal intime, dem Ich-Roman, dem autobiographischen Gedicht, dem Tagebuch, dem Essay und dem autobiographischen Roman abgrenzt.

Sie ist eine retrospektive Darstellung des eigenen Lebenslaufes, die in verschiedenen Gestalten auftreten kann. Gedichte, Kurzprosa, Briefe, Tagebücher oder Skizzen können autobiographische Elemente aufzeigen. Sie ist aber vor allem als ein umfangreicher Prosabericht gedacht, in dem der Erzähler-Autor das eigene Leben oder seine „Gestaltungsphase“ im Rückblick und mit Anspruch auf Authentizität rekonstruiert. Die Frage der Fiktionalität und Realität ist für das Genre der Autobiographie bestimmend. Eine klare Unterscheidung zwischen fiktionalen und realistischen Texten ist aber schwierig und erweist sich manchmal als unproduktiv.

Im autobiographischen Erzählen tauchen zwei Aspekte auf. Einerseits ist es keine rein objektive Berichterstattung, andererseits stellt es aber nicht nur subjektive Eindrücke des Autors dar. Man kann also sagen, dass ihre Natur ambivalent ist. Sie befindet sich sozusagen in einer „Zwischenposition“.

Das Eindringen der Fiktionswelt bringt in die Autobiographie Aspekte der Täuschung und Hybridität mit sich, die die Grenzen dieser Gattung sprengen. Die Theoretiker sprechen demzufolge von Autofiktion und vom autobiographischen Roman. In der Vielgestaltigkeit der Autobiographie zeigt sich also ihre polymorphe, wandelbare Natur.

Die traditionelle Forschung behauptet, dass es sich um eine Autobiographie handle, wenn ein tatsächlich existierender Mensch seine Subjekt-Werdung gestaltet oder im konstruktivistischen Sinne sich im Schreibakt als Subjekt konstituiert. Die Autobiographie wird weniger als historisches Dokument, mehr als literarisches Kunstwerk betrachtet.

Ihre Darstellungsweise ist nicht notwendigerweise in einer Abbildung zu suchen, wichtig ist ihre Konstruktionsfunktion, der Schreibprozess an sich. Die Autobiographie ist der Ort von Subjektivität, dank der der Autor die Identität konstruiert und thematisiert.

Die verschiedenen Ansätze oder Richtungen betonen jeweils besondere Aspekte der Autobiographie. Der historische Ansatz von Wilhelm Dilthey¹ betrachtet die Selbstbiographie als Voraussetzung des historischen Denkens und Verstehens. In den 1950er Jahren entwickelt sich der psychologische Ansatz mit Gusdorf², der die Autobiographie einerseits als Lebensbericht und Erzählung, andererseits als Rechtfertigung persönlichen Wesens, einen Versuch seinem Leben einen Sinn zu geben, eine konstruktive und schöpferische Darstellung des Ichs, eine Recherche, eine Kreation der Identität versteht. Nach Gusdorf schwankt die Autobiographie zwischen Rekonstruktion und Projektion, Vergangenheitsbetrachtung und Zukunftsentwurf. Narrative Entstellungen, Lüge und Betrug, als Ausdruck des persönlichen Wesens, seien legitim³.

Roy Pascal betrachtet in *Design and Truth in Autobiography*⁴ die Autobiographie als literarische Kunstform. Das Schreiben muss die Tatsachen der Vergangenheit neu formen und gestalten⁵. Es verleiht ihnen Raster, Muster, Kohärenz und schlägt damit eine Brücke zwischen dem Ich und der Welt⁶.

In Anlehnung an den antipsychiatrischen Ansatz in RD. Laings Werk *The Divided Self*⁷ und der ontologischen Unsicherheit des Subjektes, betrachtet Elisabeth W. Bruss die Autobiographie als einen literarischen Akt, eine Schöpfung, die identitätsstiftend ist, wo aber die Selbstbetrachtung auch von der Wahrnehmung abhängt. Wichtig ist, wie das Ich von den anderen angesehen wird. Die anderen rekonstruieren und verändern das Bild des Ichs.⁸

Philippe Lejeune behauptete in den 1970er Jahren, dass die Autobiographie als eine rückblickende Prosaerzählung einer tatsächlichen Person über ihre eigene Existenz und Persönlichkeit durch einen Vertrag, einen autobiographischen Pakt zwischen Verfasser und Leser, definiert werden muss.⁹ Nach Lejeune ist die Identität von Autor, Erzähler und Protagonist mit diesem Pakt sozusagen garantiert.

Der Poststrukturalismus, der die Revision des europäisch-abendländischen Logozentrismus und der Metaphysik postuliert, stellt das mit sich selbst identische und selbstbewusste Subjekt in Frage und dekonstruiert es. Paul de Man definiert in seinem Aufsatz *Autobiography as De-facement*¹⁰ aus dem Jahr 1979 die Autobiographie nicht als eigenständige Gattung oder Textsorte, sondern als Lese- oder Auffassungsform¹¹, die in gewissem Maße in allen Texten auftritt. Er verbindet das Thema Autobiographie mit „Prosopon poien“ (aus dem griechischen für: „eine Maske schaffen“) und behauptet, dass die Personifikation die Hinwendung der Autobiographie ist, wo es um das Geben und Nehmen von Gesichtern, um Maskierung und Demaskierung geht.

Im poststrukturalistischen Kontext der Geschlechterforschung, der feministischen Forschung¹² und der Queer Studies, deren Schwerpunkt seit Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre die Auseinandersetzung mit Kategorien von Sex, Gender und Begehren im Gegensatz zu eindeutigen Kategorisierungen und Identitätsmarkierungen¹³ ist, entstehen neue Perspektiven angesichts der Autobiographieforschung. Ausgehend von Michel Foucaults Theorie von Sexualität und Wahrheit als diskursive Konstruktionen ohne natürliche Grundlage, werden binäre Kategorien wie „männlich“ und „weiblich“ als Gewohnheiten definiert und als Konzepte dekonstruiert.

Die geschlechtsspezifische Autobiographieforschung jüngerer Datums impliziert eine Neuorientierung bezüglich der Frage, was ein weibliches oder ein männliches Bewusstsein sei, während die Literaturwissenschaft verschiedene menschliche Existenzformen, homosexuelle Lebensformen zwischen Hermetismus und expliziter Darstellungsweise als Widerspiegelung in der Literatur anspricht.

Aus einer textanalytischen Sicht kann man einige autobiographische Muster unterscheiden. Die Autobiographie als Dokument ist nicht-fiktional, narrativ, retrospektiv und weist über den Text hinaus. Der Autor wird als narratives Element in den Text integriert. Das Selbstporträt des Autors enthält auch das Bild der Zeit. Als Beispiel solcher Texte kann man sowohl die Bekenntnisse von J. J. Rousseau nennen, als auch späte autobiographische Texte über den 2. Weltkrieg, wie Dieter Wellershoffs *Der Ernstfall. Innenansichten des Krieges* (1995)¹⁴. Erfahrungsbücher, wie Kathrin Schmidts *Du stirbst nicht* konzentrieren sich auf einen außergewöhnlichen Lebensabschnitt, ein Thema, das sich durch Grenzerfahrung ausweist.

In autobiographischen Romanen, wie Goethes *Dichtung und Wahrheit*, wo die höhere Wahrheit der Kunst und die einfachere Wirklichkeit des Lebens zu einem Ganzen zusammenfinden, Thomas Manns *Buddenbrooks*, oder Marcel Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* werden nur einzelne autobiographische Elemente in den Text eingeführt. Der Autor verfremdet sein Leben literarisch und kreist nur um ein Erlebnis, um ein besonderes Lebensthema. Autobiographische Romane haben oft aus juristischen Gründen den Hinweis: „Die in diesem Werk erwähnten Personen und Ereignisse sind reine Erfindung und haben keinen Bezug zu lebenden oder bereits verstorbenen Personen.“ Im Mischungszustand zwischen Fiktion und Autobiographie kommen Fiktionalität und Realität gleichwertig zum Tragen. Autobiographische Fiktionen enthalten ein Bild ihres Autors, ganz gleich ob fiktiv oder real und fiktionalisieren die Position des Protagonisten. Die Autofiktion ist ein autobiographischer Text mit Fiktionalisierungen, die vor allem die Protagonisten und die Erzählposition betreffen, sie erzielt Realitätseffekte. In diesem Zusammenhang kann man Thomas Glavinics Roman *Das bin doch ich* (2007) erwähnen. Postmoderne autobiographische Texte bewegen sich bewusst an der Grenze zwischen Realität, Fiktion und Selbstreflexivität. Sie können als Collage, Montage, Selbstparodie, fiktionaler Text, Fragment, tagebuchartigem Essay mit Funktionen der Mythomanie, Ästhetisierung, Literarisierung, Distanzierung und Exemplifikation auftreten und können intertextuell Reziprozität, Komplementarität und Kontrast zu anderen realistischen oder fiktiven Texten zeigen.

Zusammenfassung des beim Alpen-Adria-Literatur-Symposium in Gmünd am 13.10.2017 gehaltenen Vortrags der Literaturwissenschaftlerin Tatjana Floreancig aus Triest zum Generalthema *Die Autobiographie in der Literatur* im Rahmen des Kunstprojektes *kopf.head.glava*.

- 1 – Dilthey Wilhelm: *Das Erleben und die Selbstbiographie*. In Niggli G. (Hrsg.): *Die Autobiographie. Zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1989. S. 21–32, hier S. 28/29
- 2 – Gusdorf Georges: *Conditions et limites de l'autobiographie*. In Günther Reichenkron/Erich Haase (Hrsg.): *Formen der Selbstdarstellung. Analekten zu Geschichte des literarischen Selbstporträts*. Festgabe für Fritz Neumebert, Duncker und Humblot, 1956, Berlin S. 105–123
- 3 – ibidem S. 119
- 4 – Pascal Roy: *Design and Truth in Autobiography*. Harvard University Press, Cambridge/Mass. 1960
- 5 – Ibidem S. 76/77
- 6 – Ibidem S. 9, 11, 182
- 7 – Laing R. D., *The divided Self. An existential Study of Sanity and Madness*, Penguin, London 1990.
- 8 – Bruss Elizabeth W.: *L'autobiographie considérée comme acte littéraire*. In: *Poétique*, N.17, Januar 1974, S. 24.
- 9 – Lejeune Philippe: *Der Autobiographische Pakt*. Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1994 S. 14
- 10 – Ibidem S. 15, 23 f.
- 11 – De Man Paul, 1979: *Autobiography as Defacement*. In: *MLN*, Vol. 94 Comparative Literatur Dec. 1979, J. Hopkins University Press, S. 919–930. (Deutsch: Paul de Man: *Autobiographie als Maskenspiel*. In: *Paul de Man. Die Ideologie des Ästhetischen*, hg. Karl Heinz Bohrer, Christoph Menke. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1993, S. 131–145)
- 11 – De Man Paul, 1979: *Autobiography as Defacement*, ibid S. 929
- 11 – De Man Paul, ibidem S. 926-927
- 12 – Vgl. Butler Judith: *Das Unbehagen der Geschlechter*, Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2003, *Körper von Gewicht: Die Diskursiven Grenzen des Geschlechts*, Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1997
- 13 – Vgl. Perko Gudrun: *Queer-Theorien. Ethische, politische und logische Dimensionen plural-queeren Denkens*. Papy Rossa, Köln 2005, S. 20, 26. Jagose Annemarie: *Queer Theorie*, Querverlag GmbH, Berlin 2000, Kraß Andreas: *Queerdenken, gegen die Ordnung der Sexualität*. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2003, Perko Gudrun, Czollek Leach Carola, Weinbach Heike: *Lehrbuch Gender und Queer. Grundlagen, Methoden und Praxisfelder*, Juventa, Weinheim und München 2009, S. 37–42.
- 14 – Wellershoff Dieter: *Der Ernstfall. Innenansichten des Krieges*. Kiepenheuer & Witsch 1999

**Projekt 1 / 1/5–5/7/2017
Kunstverein Kärnten
Künstlerhaus Klagenfurt**

**Helmut Bleiberschnig
Götz Bury
Martina Funder
Urban Grünfelder
Jasna Herger
Franka Hopfgartner-Wurzer
Beatrix Kaser
Marianne Maderna
Jure Markota
Ilse Mayr
Sissa Micheli
Ouriel Morgensztern
Tanja Prušnik
Thomas Riess
Katarina Schmidl
Ramona Schnekenburger
Elli Schnitzer
Six & Petritsch
Dagmar Stelzer
Esther Strauss
Céline Struger
Friedrich Tragauer
Eva Wassertheurer
Rupert Wenzel
Reimo Wukounig**



Ramona Schnekenburger



AHEAD of the Game will Gedanken zur gesellschaftlichen Konstruktion von zwischenmenschlichen Beziehungen anregen sowie zu der Rolle, die Institutionen und Systeme in unseren Interaktionen und Entscheidungsfindungen spielen. Was ist ein „Kopf“? Ist er lediglich das Anhängsel am oberen Ende der Wirbelsäule des Menschen und anderer Geschöpfe oder ist er Sitz des Bewusstseins, gar der Seele?

„Ahead“ – also voran – ist ein Homophon, dessen Bedeutungen zunehmend an Relevanz gewinnen. Wir werden ständig aufgefordert, voran zu kommen, anderen voraus zu sein – aber wollen wir tatsächlich „voran“ kommen? Die Ausstellung präsentiert 25 Positionen des internationalen, österreichischen und kärntnerischen Kunstschaffens, die den „Kopf“ auf der physischen wie auch metaphysischen Ebene thematisieren.

AHEAD of the Game

Ein persönlicher Blick auf *AHEAD of the Game*

AHEAD of the Game lautet der Titel, den ich (Kunsthistorikerin und Vortragende am Institut für Kunsttheorie an der Universität für angewandte Kunst in Wien) dieser für das Projekt *kopf.head.glava* kuratierten Ausstellung gab. Die Auswahl der teilnehmenden KünstlerInnen wurde gemeinsam mit Tina Teufel (Museum der Moderne Salzburg) und Marko Košan (Koroška galerija likovnih umetnosti, Kunstgalerie Slovenj Gradec) im November 2016 getroffen. Es war der erklärte Wunsch nach einem unabhängigen und internationalen Auswahlkomitee, um eine neue Richtung und Offenheit des Kunstvereins Kärnten gegenüber internationalen künstlerischen Trends und Strömungen zu signalisieren. Die Zusammenarbeit während des Auswahlprozesses war hervorragend und ich bin meinen KollegInnen für ihren fantastischen Input und ihre Ideen äußerst dankbar. Ich wurde als Kuratorin der Ausstellung bestellt, die als Signalausstellung für die Teilnahme am vom Kunstverein Kärnten selbst ins Leben gerufenen Projekt *kopf.head.glava* fungierte. Diesen Gedanken berücksichtigend, erarbeitete ich eine Schau, die nicht nur einen Status reflektierte, sondern Innovationen vorstellte, die anhaltende und positive Wirkungen nach sich ziehen.

Als New Yorkerin brachte ich als konzeptionelles Paradigma für meinen Ansatz den Wunsch nach etwas wie dem Museum of Modern Art New York für das Innere und den Central Park für das Äußere ein. Eine erste Idee, die bereits während der Auswahl diskutiert wurde war, Skulpturen außerhalb des Künstlerhauses zu platzieren. Die riesige Metallskulptur eines Kopfes von Katarina Schmidl, eine Leihgabe der Kärntner Landesregierung, die vor dem Kelag-Gebäude und gegenüber dem Sitz der Landesregierung stand, wurde im Goethepark nahe des Eingangs des Künstlerhauses aufgestellt. Eine zweite Skulptur (eine Gruppe von Leitern in aufsteigender Höhe in den Farben eines Regenbogens) war eine Arbeit von Jure Markota, die er nach zahlreichen Diskussionen mit mir speziell für diesen Ort und diese Ausstellung kreierte. So wie gewünscht, wurden beide Skulpturen – die Regenbogenleitern im Speziellen – zu Publikumsmagneten auch für jene, die normalerweise nur schnell den Park ohne zu stoppen durchqueren. Markotas Skulptur wurde zu einem Ort, an dem

Schulkinder, Familien und junge Menschen einfach abhängen. Das Ziel war, einen klaren Konnex zwischen der Kunst und den Aktivitäten im Inneren des Künstlerhauses und dem Leben in Klagenfurt herzustellen.

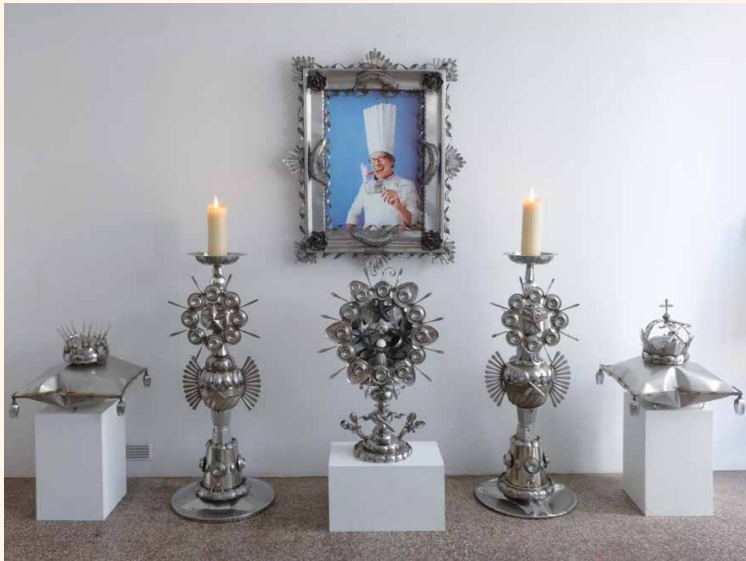
Eine andere Überlegung in der Annäherung an die Ausstellung war das Miteinschließen der Architektur. Das Künstlerhaus ist ein großartiger Jugendstil-Bau, zweitgrößter nach der Wiener Secession. Ich nahm zahlreiche räumliche Veränderungen vor und errichtete in den Galerieräumen eine energetische, architektonische Struktur aus Licht. Als konkrete Manifestation dessen ließ ich am anderen Ende der großen Ausstellungshalle eine Wand, die einen enormen positiven Effekt zeigte aufstellen. Diese Fläche war der perfekte Hintergrund für Götz Burys monumentale Altar-Installation mit zwei brusthohen Kerzenständern, auf denen während der Öffnungszeiten massige Kerzen brannten, einer Monstranz, mit einem Ei im Zentrum, und einem Altarbild, das in der Mitte hing.

Die beiden wichtigsten Aspekte jedoch waren, dass der Raum für die Kunst signifikant vergrößert wurde und die Energie nicht mehr der Raumachse entlang durch die Eingangstüre entweichen konnte, was den Besuch der Ausstellung kompakter und angenehmer gestaltete. Die Entscheidung, die Architektur als aktives Element von *AHEAD of the Game* aufzugreifen und die von mir vorgenommene räumliche Veränderung wurde in Kommentaren wie „Die Ausstellung fühlt sich leicht an“, „luftig“ oder „Obwohl die Ausstellung so unterschiedliche Positionen beinhaltet, fühlt sie sich nicht überfüllt an“ kommentiert.

Rund um *AHEAD of the Game* kreierte ich einen dreitägigen Eventrahmen mit der Vernissage am Montag, dem 1. Mai 2017 als Highlight. Am Samstag, dem 29. April organisierte ich eine Preview für SammlerInnen, die es zuvor, wie man mir sagte, in dieser Form nicht gab. SammlerInnen, GaleristInnen, KunstmäzenInnen, JournalistInnen, Lehrende der Universität Klagenfurt und Gäste der Kunstschaffenden wurden ins Künstlerhaus geladen, um in einer ruhigen Atmosphäre die Kunstwerke zu betrachten und unter Anwesenheit einiger der KünstlerInnen und mir als Kuratorin Fragen zu stellen. Meine Idee war es, mit dem Skulpturenpark auch jene Personen zu erreichen, die normalerweise nicht zu Ausstellungseröffnungen kommen und gleichzeitig den Kunstschaffenden eine Plattform zu geben, um ihre Arbeiten in der bestmöglichen Form zu zeigen, und ihnen zu helfen, ihre Werke in Sammlungen unterzubringen.



Eva Wassertheurer
Götz Bury





Marianne Maderna
Martina Funder (vorne)
Esther Strauss



Elli Schnitzer
Dagmar Stelzer



Die zweite Veranstaltung des *AHEAD of the Game*-„Festivals“ war ein Zusammenkommen für die KünstlerInnen und ihre Gäste, das ich für Sonntag, den 30. April organisierte. Dieses Event war für alle zugänglich und wir hatten die Ehre, dass Rupert Huber, Komponist und Kopf des Elektro-Duos TOSCA seine Klagenfurt-Premiere für uns spielte. Meine Idee konnte man in einem größeren Maßstab eine Woche später, in den von der in der Wiener Festwochen Eröffnung des Performeum umgesetzt sehen. Auf unserer Ebene war mein Versuch der gleiche: Raum zur Entspannung, informeller Austausch und die Erfahrung akustischer und performativer Kunst als Teil der *AHEAD of the Game*-Ausstellung.

Hauptereignis war die Eröffnung am Abend des 1. Mai, nach einem Konzert von Dieter Kaufmann mit der Mezzo-Sopranistin Waltraud Russegger, begleitet von einem elektronisch-akustischen Video-Screening von Ulrich Kaufmann. Bei der Eröffnung erzählte ich von meinem Bestreben, jeden einzelnen Kunstschaftenden in seinem oder ihrem Atelier vor der Ausstellung zu besuchen. Vom weitesten Winkel in der Wachau bis hinter die Berge von Lienz besuchte ich zur Vorbereitung der Schau die Studios aller hier ausgestellten Kunstschaftenden. Mit einem der Künstler, der kein Atelier zu besichtigen hatte, hielt ich persönliche Gespräche und tauschte eine Vielzahl an Emails über den Arbeitsfortschritt aus. Ich wurde immer vertrauter mit den Werken, dem Fortschritt und den Intentionen der Kunstschaftenden. Und die Atelierbesuche sind mit Sicherheit ein Hauptgrund, warum *AHEAD of the Game* so eine harmonische Ausstellung wurde.

Den KünstlerInnen ist es zu danken, dass sie die Ausstellung so erfolgreich machten. Ihre Bereitschaft zur Kooperation machte es mir möglich, eine herausfordernde Schau zu gestalten. Reimo Wukounig muss hier erwähnt werden, weil er mir so viel Zuspruch gab, die absolut bestmögliche Ausstellung zu machen, und mir zeigte, wie sehr er an mich glaubt. Rupert Wenzel ist zu danken, weil er mich ins Auswahlkomitee einlud.

Es ist meine Hoffnung, dass diese Ausstellung einige neue Möglichkeiten eröffnet und zukunftsweisende Beispiele bereitstellt, wie der Kunstverein Kärnten seine Reputation weiter ausbauen und noch mehr dynamische kulturpolitisch relevante Impulse in der österreichischen Gesellschaft setzen kann.

Ulrich Kaufmann

Kopf im Kopf

Projekt 2 / 1/5/2017

zur Eröffnung der Ausstellung AHEAD of the Game

Kunstverein Kärnten

Künstlerhaus Klagenfurt

Schwingung – Einklang – Manipulation, Lichtwellen und Schallwellen, Bilder und Töne, untrennbar in unseren Köpfen verbunden, gehen eigene Wege und treffen sich am vibrierenden Spiegel wieder, prallen aufeinander, um sich gegenseitig zu befruchten.

Ein analoges Schwingungsbild. Die Komposition basiert auf zwei der beliebtesten Musikstücke: Händels *Largo* und Edward Griegs *Ich liebe Dich*, beide von Dieter Kaufmann auf der Orgel gespielt und im Studio elektroakustisch transportiert und überlagert. Zwei Textstellen aus Gert Jonkes *Der Kopf des Friedrich Händel*, gesprochen von Gunda König und zur Originalbegleitung von Händel und Grieg nach Jonkes Texten live gesungen von Waltraud Russegger.



Edith Payer

Projekt 3 / 2/5–24/6/2017
Kunstverein Kärnten
Künstlerhaus Klagenfurt
Kleine Galerie



Faces 1–1000

FACES ist eine fotografische Sammlung von Pareidolien – also Gegenständen, Mustern oder Strukturierungen, die Gesichtsstrukturen erkennen lassen. Das Bildmaterial wurde dabei in ein einheitliches Format gebracht, um den Nachvollzug der erfassten Gesichter zu erleichtern.

Die Sammlung umfasst mittlerweile mehr als tausend archivierte Gesichtsformationen, erkannt an verschiedensten Gegenständen und stetigen oder flüchtigen Anordnungen verschiedener Materialien und Alltagssituationen.

Als wären wir doch sie selbst Zu Edith Payers *faces*

Edith Payer sammelt Gesichter. Das heißt, was es genauer ist, was sie sammelt, ist vielmehr der Code des Gesichts, den Payer in allen möglichen Dingen, Strukturen und Oberflächen wiederfindet und den sie mit einer Fotokamera aufzeichnet und auf diesem Weg in ein einziges Format, ins Rechteck, übersetzt. Edith Payer sammelt dabei scheinbar im Irgendwo und findet in ihm, im Unerwarteten, das wieder (oft wieder!), was man selbst als das Menschlichste wahrzunehmen meint: das Antlitz. Und so nicht zuletzt das, was mit ihm seit Jahrhunderten verbunden wird, ohne dass es hier zusammenfassend referiert werden könnte, während es doch sofort mit im Raum der Betrachtung steht. Hier nur soviel: Der einzige mit den Händen in europäischen Kulturen im Alltag, auf der Straße, im öffentlichen Leben weitgehend unverdeckte Körperteil, stellt eine beunruhigend vielschichtige Konstante dessen dar, was mit dem Menschen und dem Menschlichen verbunden wird. Bei Edith Payers Gesichtersammlung kommt es nun zu einer Art Umkehrung. Hier wird nicht der Mensch als das wahrnehmende und erkennende Wesen gezeigt.

Edith Payers Interesse richtet sich vielmehr an die Dinge selbst, an die Materialien, auf das sie Umgebende, auf das objet trouvé. Und dieses, lernt man bei Payer, blickt einen aus allen möglichen Ecken offenbar unentwegt an, ohne dass man sich dessen bewusst ist. Denn überall scheinen die Gesichter und Reflexe auf den Code Augen-Mund, das Gesicht, zu sitzen, als wollten, als könnten sie uns, uns Betrachter!, wahrnehmen und nicht nur wir sie. Etwas Beunruhigendes geht von dieser Umkehrung aus. Wie diesen Dingen und scheinbaren Blicken begegnen? Was könnte es bedeuten, wenn sie uns ähneln, wenn wir uns in ihnen wiedererkennen müssen? Oder wenn sie gar am Ende in uns etwas erkennen könnten, was wir nicht erkennen können? Edith Payers Gesichter umstellen uns in jenem Sinn, dass sie potentiell überall zum Vorschein kommen können. Edith Payer hat sie in ihrer Arbeit schlicht zum Vorschein gebracht. Indem sie sie ablichtete, gleichsam in die Kamera zog, aufs Papier, in die kleine Ewigkeit des Bildes. Und indem sie sie auf diese Weise nun aus ihren alltäglichen Verstecken oder Nicht-Verstecken heraus schauen lässt. Manches ihrer Gesichter ist wohl längst schon wieder verfallen

und verschwunden, etwa das Spiegeleigesicht, oder das Blatt. Andere wiederum starren wohl noch unverändert auf uns, wenn wir ihnen in „echt“ begegnen würden und sie zu erkennen bereit sind. Die weitaus größere Zahl der Bilder gehört zu dieser zweiten Kategorie. Und es scheint so, dass jede Sammlung, wie diese, dazu auffordert, uns den neuzeitlichen Methoden der Katalogisierung anzuschließen. Vielleicht liegt auch daran etwas Unheimliches: Dass die Gesichter Edith Payers viele sind, Legion. Und so, als Menge, uns entgegenblicken, in Reih und Glied, dass wir uns auch von ihnen bedroht fühlen (könnten)?! Sähe man die Komik nicht, die Skurrilität unserer selbst, und die Faktizität des Zufalls, die absurde Kombinatorik unseres eigenen Gesichtserkennungsmechanismus. Komische und lustigste Typen, Nasen, Augen, Blicke sehen uns da an, es ist bittertraurig und skurril, das sind wir! Aber das sind wir nicht. Wir müssen uns diesem „wir“ entziehen, wir müssen durch unsere Maske, die uns die „Gesichter“ als Gesichter vorgaukeln, sehen, auf das, was faktisch vor uns ist: ein Handtuchhaken, ein Blatt, ein Volkswagenbus usw. Nicht immer ist es aber so leicht, die Dinge zu erkennen, sodass es vielleicht etwas verständlicher wird, dass ihre Struktur, das Muster unserer Recherche und Wiedererkennungslust, von uns zuerst wahrgenommen wird. Was könnten diese Dinge noch sein? Vereinzelt sind sie zu sehen, isoliert geradezu, ausgestellt. Was könnte etwa dieses oder jenes genauer darstellen? Woraus besteht es, was sehen wir hier? Um welchen Gegenstand handelt es sich eigentlich? Wir rätseln, während uns das Inventar Edith Payers all diese Dinge mit der größten Selbstverständlichkeit hinhält, das Prinzip der Sammlung scheint evident, die Dinge klar und unverstellt vor uns, und doch erscheint nicht zuletzt wegen des schier unendlich großen Assoziationsraums und Geschichtsraums, Gesichtsraums die Sammlung überaus komplex, sosehr wir auch vermeinen, uns selbst in ihr wiederzuerkennen.

Zeigt das nicht einen Teil unserer Krux? Unserer Kultur? Unserer Konstitution? Vor Selbsterkenntnis nichts mehr oder viel zu wenig, vielleicht das gänzlich Falsche zu sehen? Doch was sollte dieses Falsche sein? Angesichts einer Sammlung, deren Vielfalt der Dinge und ihrer Materialien an ein Kuriositäten-Kabinett erinnert. Oder an eine Art Wunderkammer, wie es sie im 16. Jahrhundert an manchen fürstlichen Höfen gab (und aus denen in gewissem Sinn die modernen Museen entstanden sind). Edith Payers Bilder stehen hier vermutlich zwischen zwei Kulturen. Der geordneten, formalisierten, strengen Kultur einer katalogisierbaren Sammlung und einem durch Vielfalt und Zufälligkeit bestimmten

Sammelsurium und ihrer wilden Kultur der Unüberschaubarkeit. Wobei natürlich zu bedenken ist, dass hier nicht Gegenstände gesammelt werden, sondern Abbilder dieser Gegenstände. Wodurch nicht zuletzt eine gewisse Distanz zu diesen Gegenständen entsteht. Wo sind sie eigentlich als solche? Bzw. wo waren sie? In welchem Moment wurden sie fotografiert? Unter welchen Umständen? Die Fragen nach dem wann und wo bleiben unbeantwortet. Die Gegenstände werden dadurch vermutlich noch unheimlicher. Oder unser Blick bloß nüchterner? Auf wundersame Weise scheinen sie vor uns versammelt, auf technische Weise sind sie vor uns geordnet. Wie jedes Bild geben sie vor, die Wirklichkeit zu verewigen, zu zeigen, und sind doch nur ein Moment, ein Ausschnitt dieser Wirklichkeit, hier einer unvollständigen Gegenständlichkeit, deren Hinterseite und Lichtquelle im Verborgenen bleiben. Gespenstisch könnte man das nennen, und es beschleicht einen das Gefühl, dass man nicht nur von Dingen, auch nicht von Gesichtern, sondern vielmehr von Gespenstern umgeben ist, die ja auch in sonstigen Abbildungsversuchen aus Augen und Mund bestehen und einem Schleier. Gnoti eauton, das altgriechische Erkenne-Dich-selbst, scheint angesichts dieser Gesichter der Fluch zu sein, der uns die Welt zu einer gespenstischen Erscheinung macht, die, so sehr wie sie durch Kategorisierungen, Projektionen unserer eigenen Erkenntnisstrukturen, zu etwas Verstehbarem, Sinnvollen, Erkennbarem machen wollen, doch nicht anders als gespenstisch antwortet. Das der melancholische Fluch auch der Fülle, dem sich vermutlich allein dadurch entgegentreten lässt, indem wir doch und vielleicht etwas infantil oder auch nur unbedarft unsere Lieblingbilder suchen, unsere Gesichter, die uns anschauen (so sagt man doch auch, wenn einem etwas gefällt, das schaut mich an), und vergleichend über sie lachen, staunen, was auch immer, als wären wir doch sie selbst!

Projekt 4 / 3/5–28/7/2017
Galerie Volksbank Velden



Erika Baumgartner
Ini Butschek
Silvia Gelbmann
Heinz Gell
Manuela Jürgens
Walter Kraschl
Gerda Madl-Kren
Christine Pantak
Claudia Prügler
Doris Prügler
Roswitha Ruprecht
Gislinda Sakoparnik
Alfred Scheickl
Elisabeth Schwandtner
Margit Steinwender
Linde Traar
Manfred Traar
Elke Aichholzer-Visciotti
Astrid Walluschnig
Helga Widmann

kopf.bead.glaza
im Kunstverein Velden



Die TeilnehmerInnen des Kunstvereins VELDEN konzentrieren sich auf das Thema KOPF und durchleuchten und ergründen es aus verschiedensten Perspektiven. Die Ausstellung zeigt eine Vielzahl von unterschiedlichsten Arbeiten, die so individuell sind, wie die Mitglieder selbst. Dabei wird der Begriff KOPF nicht zu eng gefasst und bietet Spielraum für so manches Experiment.



Alfred Scheikl
Roswitha Ruprecht

Projekt 5 / 8/5–19/6/2017
BV-Galerie Klagenfurt

Zum Thema Kopf

Armin Guerino
Markus Hanakam & Roswitha Schuller
Marianne Oberwelz
Gertrud Weiss-Richter



Die Galerie der Berufsvereinigung Bildender Künstler zeigt Werke von fünf Mitgliedern zum Thema Kopf. Der Kopf – ein monströser Gegenstand der Kunst; oder: Ist nicht der Kopf einer der monströsesten Gegenstände der Kunst überhaupt?



Armin Guerino
Markus Hanakam &
Roswitha Schuller
Gertrud Weiss-Richter

„Kopf laut Lexikon: mhd, ahd. – Koph, Kopf, ursprünglich – Becher, Trinkschale, vermutlich nach dem scherzhaften Vergleich der Trinkschale mit der Hirnschale. KOPF – rundlicher – durch den Hals mit dem Rumpf verbundener – Körperteil des Menschen und vieler Tiere, zu dem Gehirn, Augen, Nase, Mund und Ohren gehören.“

Gregor Pirker

Projekt 6 / 10/3–2/6/2017

Galerie 3

Alter Platz, Klagenfurt

16. Bank Austria Kunstpreis Kärnten



Gregor Pirker hat die ExpertInnen-Jury des 16. Bank Austria Kunstpreis Kärnten nicht nur mit seiner Idee, sondern auch mit der Ausführung überzeugt. Seine eingereichte Arbeit besteht aus einer Serie von 40 kleinformatischen Aquarellen, die ein dichtes Verweisnetzwerk zum Thema Kopf oder Zahl darstellen. Die auf Holztäfelchen fixierten Aquarelle können aus einem Karteikasten genommen und nach

Belieben an der Wand arrangiert werden. Eine geradezu virtuose Technik aber auch jede Menge Grips – Pirker zieht beispielsweise Zitate aus Literatur und Naturwissenschaft in Bild und Text mit ein – ergeben eine tiefgehende Reflexion über die Dualität von Kopf und Zahl, die durchaus auch humorvolle und spielerische Züge trägt.

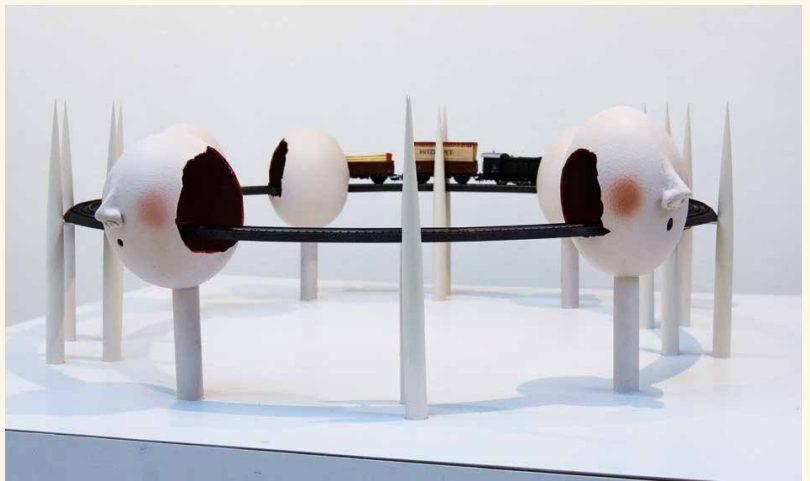
Kopf oder Zahl

Projekt 7 / 11/5–30/8/2017
Galerie Kopfbahnhof Pörtschach

kopflastig/vodstva

**Aleksandra Andrejewna
Isabel Belherdis
Brandy Brandstätter
Hannes Neuhold
Jörg Pagger
Eva Silberknoll
Gloria von Thurn und Taxis**

Durch den Aufruf des Kunstvereins entstand die Idee der Eventmanagerin Elisabeth Plank, die aufgelassenen Betriebsräumlichkeiten des Bahnhofes Pörtschach KünstlerInnen als Ausstellungsraum zur Verfügung zu stellen. Die Galerie „KOPF-BAHNHOF“ war geboren. Des Weiteren wurde dadurch ein unbelebter Ort, an dem nur ein einsamer Fahrscheinautomat seinen Dienst „verrichtet“, mit Kunst belebt. Es fanden neben der Vernissage regelmäßig Veranstaltungen statt. Mit ihren rund 200 m² Ausstellungsfläche auf zwei Ebenen bietet die Galerie den KünstlerInnen eine großartige Präsentationsfläche und den BesucherInnen ein nicht ganz alltägliches Kunsterlebnis.





Reihen- folge



Heimo Stempf

Kopfbahnhof

Ein „Kopfbahnhof“ ist ein Bahnhof, bei dem die Gleise im Bahnhof enden. Und damit gleichzeitig auch beginnen. Und darum ging es in Pörtschach. Die Kunstmanagerin Elisabeth Plank wollte gleichsam „Kunst auf Schiene“ bringen und den Bahnhof in Pörtschach aus einem „Dornröschenschlaf“ wecken. Die „Fahrdienstleitung“ lag beim Kunstverein Kärnten, der das Projekt *kopf.head.glava* ins Leben gerufen hat. Im Mai setzte sich der Zug in Bewegung.

Einen eigenen Kopf zu haben, das ist eine der Grundvoraussetzungen für die künstlerische Existenz. Das ist aber auch das Thema von Gloria von Thurn und Taxis, die ihre Porträts als Aquarelle, als Zeichnungen und in Ölfarben fertigt. Ausstellungen in Berlin, Paris, Rom und New York stehen zu Buche. Wie bei dem Künstler Warhol, den sie in seiner Factory kennen gelernt hat, sind es auch bei Gloria von Thurn und Taxis Celebrities, die dargestellt werden, die Modeschöpfer Wolfgang Joop und Jil Sander beispielsweise oder die Schauspieler Hannah Schygulla und Moritz Bleibtreu.

Die Künstlerin zeigte in Pörtlach aber auch Aquarelle mit Darstellungen von Familienmitgliedern und von Papst Franziskus. Ein Selbstporträt durfte nicht fehlen. Gloria von Thurn und Taxis hat Künstler in einem Interview mit der Tageszeitung *Die Welt* als „sehr suchende, spirituelle Menschen“ bezeichnet. Und insofern stellen ihre Porträts für mich auch einen Versuch dar, gleichsam einen Blick in die Seele der Dargestellten zu werfen. Dafür stehen vor allem auch die sehr ausdrucksstarken Augen. Celebrities, das sind Leute, deren Antlitz tausendfach, oft millionenfach, reproduziert wurden und damit gleichzeitig zu einem medialen Code geworden sind. Die Künstlerin hebt diese medialen Codes durch ihre Darstellung wieder auf.

Für die Spiritualität und die Theologie der orthodoxen Kirchen sind Ikonen, also Kultus- und Heiligenbilder, von besonderer Bedeutung. Wichtige Arbeiten der aus Krakau gebürtigen und seit Ende der achtziger Jahre in Wien lebenden Künstlerin Aleksandra Andrejewna sind von der Ikonenmalerei inspiriert. Die Werke Andrejewnas könnte man vielleicht, salopp gesagt, als „Ikonenmalerei 2.0“ bezeichnen, weil sie eine Weiterentwicklung dieser in der Tradition verwurzelten Kunstrichtung darstellen.

Der in Klagenfurt lebende Künstler Brandy Brandstätter hat seinen ganz eigenen „Kopfbahnhof“ gebaut. Brandstätter ist im Jahr 2016 im Robert-Musil-Literatur-Museum in Klagenfurt anlässlich des 90. Geburtstags der Schriftstellerin Ingeborg Bachmann mit einer großen Installation unter dem Titel *Ingeborg Bachmann – das neunzigste Jahr* an die Öffentlichkeit getreten. Bis zu diesem Zeitpunkt hat man ihn in erster Linie als Graphiker gekannt. Seit vielen Jahren bearbeitet Brandy Straußeneier und nutzt ihre, das menschliche Antlitz gleichsam reduziert darstellende Grundform, um aus ihnen Köpfe „nach seiner Façon“ zu gestalten. In dieser Ausstellung ließ er für das schon erwähnte Objekt *Kopfbahnhof* auf einer Modelleisenbahn einen Zug durch kreisförmig angeordnete, auf kleine Stelen montierte und mit entsprechenden Öffnungen versehene Köpfe, die wie gesagt einmal Straußeneier waren, fahren. Brandstätter entfaltet mit seinen Straußeneiern gleichsam ein ganzes „Kopfkino“. Brandy Brandstätter kombiniert aber auch Schädel von Krähen mit Zeichnungen von menschlichen Skeletten. Es entstehen Kunstwerke, deren Reiz nicht nur in der Kombination von flächiger und dreidimensionaler Gestaltung liegt. Manche der Vögelschädel sind farbig gestaltet und erinnern damit auch an bemalte Totenköpfe, wie man sie aus Hallstatt im Salzkammergut kennt.

Precious time nennt die in Wien und in Graz lebende und arbeitende Künstlerin Isabel Belherdis einen im Jahr 2016 entstandenen Zyklus von Arbeiten. Es gäbe mehrere Möglichkeiten, das Wort „precious“ ins Deutsche zu übersetzen, zum Beispiel mit „kostbar“. In dem Adjektiv „wertvoll“ schwingt ein materieller Aspekt mit, der wohl nicht gemeint ist. Belherdis verfolgt ein gleichsam „theatralisches“ Konzept. Die entstandenen Werke lassen das Publikum an einer Art poetischen Körper-Raum-Inszenierung teilhaben. Die von Belherdis dafür entwickelte Methodik nennt sie selbst „Auto-Performance“. Belherdis' „Kunstwerke sind schön“, notierte der Kunsthistoriker Günther Oberhollenzer. Unter dem Begriff „schön“ sei aber „nicht eine oberflächliche Schönheit zu verstehen, sondern eine Schönheit als das zu erstrebende Ideal“. Bei den Arbeiten aus der Serie *Precious time* handelt es sich um auf Kupferplatten gedruckte Fotografien, die gleichsam zu „leuchten“ beginnen. Mit ihrer Videoinstallation *Evidence* führte Belherdis einen Nachweis für das Vergehen der Zeit. Die Künstlerin zeigte auch zwei aus Edelstahl gefertigte Skulpturen: *Wave* und *Bow*.

Always having the roten faden. Das ist der Titel einer Arbeit von Jörg Pagger. Dabei präsentiert der Künstler diesen handgeschriebenen Text sowie einen roten Faden im Rahmen, hinter Glas. Lassen Sie mich einen ebensolchen weiterspinnen. Die genannte Arbeit ist hier im Kopfbahnhof gar nicht zu sehen, darf aber als repräsentativ für die sehr reduzierten Text-Bild-Kombinationen Pagers stehen. Oder anders formuliert, Pagger zeigt, wie der Künstler das auf seiner Website selber formuliert „Feines in Wort und Bild“. In einer Art Ellipse zeigt der Künstler beispielsweise rote, wie durch Fäden verbundene, Elemente. Was er uns damit zeigen will? In seinen eigenen Worten ausgedrückt: „Seele, liebevoll wieder zusammengeflickt“. Vom Element Wasser war schon die Rede. Wenn Jörg Pagger sich mit dem Element Wasser auseinandersetzt, dann entdeckt er dort „Delfine“ als „Sternschnuppen des Meeres“. Pagger veröffentlicht regelmäßig in Zeitungen in Österreich und Griechenland – in beiden Ländern lebt der Künstler auch.

Bei den Bildern und Collagen der Künstlerin Eva Silberknoll spielt das menschliche Bedürfnis nach Selbstdarstellung ebenfalls eine große Rolle, beispielsweise durch die Möglichkeiten, welche die plastische Chirurgie anbietet, um das eigene Abbild sozusagen zu „designen“. Es geht dabei nicht um unbedingt notwendige Eingriffe durch plastische Chirurgie, sondern um medial geprägte

Bilder, die seit einigen Jahrzehnten sozusagen „umsetzbar“, „erreichbar“ geworden sind. Die Künstlerin verwendet als Basis für ihre Gestaltungen „Found Footage“, also Materialien, die sie in erster Linie Hochglanzmagazinen entnimmt. Das Vorgefundene wird übermalt, auseinander geschnitten und neu zusammengesetzt. Silberknoll erscheint der menschliche Körper, und damit selbstverständlich auch das Antlitz, der Kopf, nicht mehr „als etwas Gegebenes“, sondern „als eine Art weiße Leinwand“, die nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen gestaltet werden kann. Silberknoll ist der Meinung, dass wir zunehmend versuchen, „mittels plastischer Chirurgie Bürger und Bürgerinnen einer globalen Welt zu werden, in der ein westliches Schönheitsideal und Konkurrenzdenken Einzug gehalten hat“.

Und, last but not least, zu den Arbeiten des in Graz geborenen und in Lienz lebenden Künstlers Hannes Neuhold. Ich gehe einmal davon aus, dass den meisten von Ihnen seine großen Skulpturen *Königin* und *König* sowie der *Hofnarr* vor dem Seeparkhotel in Klagenfurt bekannt sind. Die Skulpturen wurden dort im Jahr 2014 – im Rahmen eines „Festes der Köpfe“ – aufgestellt. Insgesamt haften „dem bildnerischen Werk Hannes Neuholds etwas Unbestimmtes, Unfertiges an“, notierte der Grazer Kunsthistoriker Wenzel Mraček, „und das hat seinen guten Grund. Zum einen wird der Betrachter so animiert, (...) persönliche Interpretationen anzulegen, zum anderen besteht ein bewusster Bezug zum Prinzip des Fragments. Alles Vollendete ist abgeschlossen, definiert, bedarf keines Gedankens mehr“. Hannes Neuhold enthüllte seine Arbeit, die vor dem „Kopfbahnhof“ aufgestellt war, selbst. Wir alle wurden von ihm dargestellt, als „Kunstgucker“!

Karl Vejnik

Um-uns und In-uns

Projekt 8 / 11–18/5/2017
Turmgalerie Völkermarkt

Karl Vejnik geht alles andere als den gedanklich bequemen Weg. „Ich anerkenne nicht, was mir in die Wiege gelegt wurde“. Seine bedingungslose Haltung zur historisch aufgeladenen Selbstvergewaltigung im Sumpf des politischen und religiösen Lügentheaters als Schauspielerei, der Tugend und der Sünde. Ein Leben ohne Selbstforschung wäre für ihn nicht lebenswert. Wie er die Dinge betrachtet, ist immer eine Frage des Abstands.

In seinem Bilderzyklus *Um-uns und In-uns* bezieht sich der Künstler in erster Linie auf Friedrich Nietzsches 1881 erschienenes philosophisches Werk *Morgenröte*. Gedanken über die moralischen Vorurteile, die sich dem Thema der Moral, der Entstehung und dem Anspruch auf Wahrheit moralischer und religiöser Lehren widmen.



Projekt 9 / 11/5–10/6/2017
Wallnerhaus
Lind im Drautal

Kopfgeschichten



Wolfgang Daborer
Erika Drumel
Ingeborg Gruber
Astrid Pazelt
Luzie Pinkas
Gerold Sternig
Gerhart Weihs
Klaus Zlattinger

Der Verein Kultur.im.puls Seeboden präsentierte im Wallnerhaus in Lind im Drautal eine Ausstellung mit dem Titel *Kopfgeschichten* mit Werken von jenen KünstlerInnen, die seit 2009 in der „Galerie im Stiegenhaus“ ausgestellt hatten. Astrid Pazelt und Wolfgang Daborer haben die Ausstellung zusammengestellt.

Projekt 10 / 12/5–6/7/2017
Herzogburg St. Veit



Richard Kaplenig

KOPFanKOPF

Niclas Anatol
Manfred Bockelmann
Ernst Gradischnig
Sibylle von Halem
Richard Kaplenig
Dušan Kirbiš
Richi Klammer
Norbert Klavara
Andres Klimbacher
Karl Kral
Brigitte Kranz
Helmut Machhammer
Manfred Mörth
Giovanni Rindler
Annelies Rom
Uz Schneider
Karl Schüssler
Thorsten Schütt
Martin Sonnleitner
Gerald Thomaschütz
Petra Treffner
Pamina Klimbacher
Kurt Schönthaler

Die Ausstellung *KOPFanKOPF* setzt sich weniger mit dem Gleichstand oder dem Endspurt eines Rennens auseinander, vielmehr mit den vielen kreativen Köpfen, deren künstlerischer Blickwinkel nicht nur im eigenen Kopf entstanden ist, sondern auch das Thema „Kopf“ hat. Die Auseinandersetzung ist sowohl gegenständlich als auch philosophisch zulässig und wird so den BetrachterInnen in vielschichtiger Weise nahegebracht.

Es geht um Persönlichkeiten sowohl im Ausdruck als auch in der Interpretation der „Künstlerköpfe“ und diese sind in Vielzahl vertreten. Die Galerie Herzogburg erweitert für diese Ausstellung ihre Ausstellungsfläche und präsentiert die ausstellenden Kunstschaffenden sowohl in der Galerie Herzogburg als auch in der Stadtgalerie im Rathaus von St. Veit.



Brigitte Kranz
Kurt Schönthaler



Ein Ausstellungsrundgang

Wie die Anzahl der Aussteller schon zeigt, haben sich viele Künstler ihren Kopf zum Thema „Kopf an Kopf“ zerbrochen. Im ersten Saal Gerald Thomaschütz, der Werner Schwabs *Präsidentinnen* in großformatigen Ölbildern auf Leinwand präsentierte. Im selben Raum, gezeichnet mit spitzer Feder und schnellem Strich, Karikaturen vom verstorbenen Grafiker Uz Schneider, der die St. Veiter Schickeria aufs Korn nahm. *Dämonen im Kopf* nannte Andres Klimbacher seine ausdrucksstarken Alugüsse in Kopfform. Licht und Schatten, Einschnitte und Furchen verändern das Gesicht je nach Blickwinkel.

KOPFanKOPF geht es im zweiten Raum mit einer Installation aus Ton, Pelz und Textil von Sibylle von Halem weiter. Sie präsentierte Kronen für geschichtsträchtige Häupter. Eine ganz andere Sichtweise hatten Petra Treffner und Niclas Anatol. Wobei er weltweite Berühmtheiten großzügig sah und in kleinen Formaten im POP ART Stil festhielt, widmet sie sich Kärntner Größen wie Lavant, Haderlap, Handke und Jürgens in größeren Formaten. Der Bildhauer Thorsten Schütt aus Ostfriesland schickte uns, um Nägel mit Köpfen zu machen, Köpfe aus Nägeln für die Ausstellung. Norbert Klavora präsentierte schwarz-weiß Bilder *tête* in seinem ganz eigenen Stil.

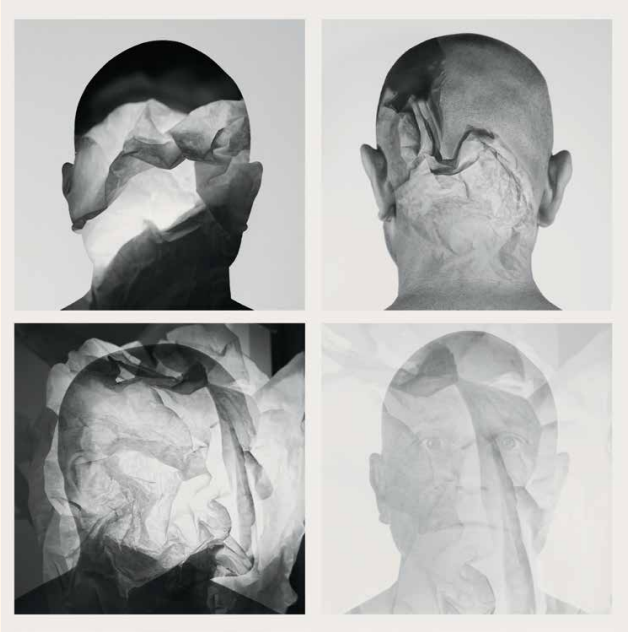
Dem Altmeister der Portraitkunst, Ernst Gradischnig war der dritte Saal gewidmet. Portraits mit gekonntem Strich in Kohle und Öl. Beim Betreten des großen Saales im zweiten Stock der ehrwürdigen Herzogburg, Manfred Bockelmann. Seine Darstellung zeigte den aus dem Bild flüchtenden amerikanischen Präsidenten gejagt von einem Bären als Sinnbild für die Börse. Dieses Bild löste rege Diskussionen aus. Mit zwei anderen politischen Köpfen, nämlich Lenin und seinem Bruder, setzte sich Dušan Kirbiš (Slowenien) in zwei übermannsgroßen Acrylbildern auseinander, in denen in Blindenschrift Auszüge der Menschenrechtskonvention zu finden sind, sowie einer Serie von Pixelbildern berühmter Komponisten.

Ähnlich einem Hologramm verkehrten sich die negativen Kopfabgüsse aus Gips von Helmut Machhammer ins Positive und folgten dem Blick des vorbeigehenden Betrachters. Anders seine vier statisch im Raummittelpunkt platzierten, nachdenkenden

Marmorköpfe. Richard Kaplenig nahm das Thema in seinem ausgeprägten Malstil zum Anlass, in drei Bildern, auf Münzen geprägte Köpfe darzustellen. Die *Wachauerin* auf der *Zehn-Schilling-Münze* zeigte zum Beispiel die Vergänglichkeit von Werten in der Gesellschaft. Ganz der Selbstdarstellung gewidmet haben sich Richi Klammer und Kurt Schönthaler (St. Pölten). Klammer sah sich und die Kunstsportgruppe Hochobir als zentrales Thema seiner Bilderserie, während sich Schönthaler in mehrfacher Ausführung in einer eigens entwickelten Mal- und Drucktechnik, selbst darstellte. Ausschließlich der Darstellung von Frauenköpfen widmete sich, aus der Sichtweise einer Frau, die St. Veiter Malerin Annelies Rom. Auf der einen Wand hat sich Karl Kral der reinen Illusion in zwanzig karikaturähnlichen Zeichnungen hingegeben. Ihm gegenüber zeigte Martin Sonnleitner (St. Pölten) exakte Abbilder von Weltstars in Acryl. Als Meister des Bronzegusses präsentierte der Südtiroler Giovanni Rindler sieben mehrteilige, aufs Feinste ausgearbeitete, abstrahierte Kopfdarstellungen.

Im Rathaushof hielt das großformatige, schwarz-weiße Bild von Manfred Mörth den architektonischen Proportionen des Innenhofes stand. Ebenso waren in den Arkaden die Bilder des verstorbenen Wolfsberger Künstlers Karl Schüssler wohl platziert. Brigitte Kranz und Pamina Klimbacher teilten sich die Rathausgalerie. Malerei und Fotografie standen sich gegenüber. Kranz zeigte in erdigen Farben gemalte Gesichter. Klimbacher hingegen präsentierte in Digitaltechnik entstandene Collagen in schwarz-weiß, zum Thema Kopf.

Richi Klammer
Pamina Klimbacher



Projekt 11 / 12/5–26/10/2017
Galerie Miklautz Gmünd

kopf.head.glava *Reigen*

Die Galerie Miklautz unter der Leitung von Margarete Miklautz beteiligt sich an dem Kulturprojekt *kopf.head.glava*, das sämtliche Sparten der Kunst umfassen soll, mit der Präsentation von zwanzig KünstlerInnen aus Österreich, Deutschland, Slowenien und Russland.

Zum Mitmachen eingeladen wurden ehemalige Gmünder Gast- und StadtkünstlerInnen, die sich in erster Linie plastisch aber auch malerisch und grafisch mit dem Thema KOPF auseinandergesetzt haben. Spannung und Ästhetik sind vorprogrammiert, wenn Zeitgenössisches im mittelalterlichen Rahmen der Galerie auf Historisches trifft und in einen Kontext gestellt werden kann.

Birgit Bachmann
Barbara Bernsteiner
Alessandro Cadamuro
Roberto Da Cevraja
Christian Einfalt
Andreja Eržen
Klaus Frost
Herbert Golser
Rupert Gredler
Lisa Huber
Thomas Judisch
Katja Jüttemann
Karin Klimbacher
Ina Loitzl
Walter Marin
Valentin Oman
Georg Planer
Ruth Rindlisbacher
Fritz Russ
Katja Vassilieva





Klaus Frost
Andreja Eržen

Projekt 12 – 18/5–14/7/2017
Galerie de La Tour
Klagenfurt



Harald Rath
Fritz Russ
Maria Stracke

Es ist ein besonderes Anliegen der Künstlerin Maria Stracke mit ihrer Portraitmalerei und ihren Schriftbildern, die Literatur und Gedanken großer Denker und Schriftsteller zu verbinden.

Im Mittelpunkt der Arbeit von Harald Rath stehen vornehmlich Köpfe, die er in stark reduzierter Manier in seinen Linolschnitten verewigt, aber

auch expressiv in Acryl auf Leinwand bringt. Zu sehen waren zudem die in einer neuen Technik entstandenen Gemeinschaftsarbeiten von Harald Rath und Peter Smoley. Kontrapunkte setzen die aus gefundenen Materialien hergestellten und in eine neue Ordnung gebrachten Kopfobjekte von Fritz Russ. Seine Arbeiten bestehen durch Originalität und Einfallsreichtum.

kopf:füßler—denker—gedanken

Valentin Aigner

Installation „o.T.“

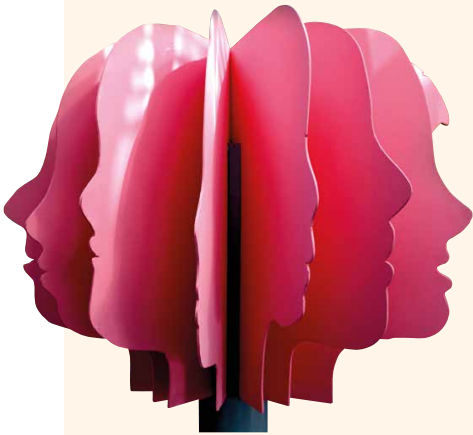
Projekt 13 / 19/5–3/6/2017
Jugendstiltheater
Klagenfurt/Celovec



Die Installation *o.T.* verwandelt das Jugendstiltheater in eine Art Kultstätte, die sich auf die verschiedenen Funktionen als öffentliche Toilette, architekturgeschichtliches Denkmal und Theaterraum beziehen. Die Installation besteht aus drei Teilen: Köpfen, Jugendstilornamenten und Badematten. Die Büsten weisen unregelmäßige, amorphe Oberflächen auf, die Topographien von Landschaften erahnen lassen. Sie scheinen von Naturgewalten geformt, tektonischen Kräften unterworfen, den Erosionserscheinungen von Zeit und Sein, Schicksal und Geschichte ausgesetzt. Grobschlächtige Gestalten in eher desolatem Zustand; vielleicht als Allegorie auf eine geschundene und ausgebeutete Natur; übersäuert und ausgeschwemmt, seufzend, ächzend. Eng aneinander aufgereiht wurden sie präsentiert.

Projekt 14 / 21/5–12/12/2017
Wanderausstellung
Galerie Volksbank Velden
Casino Velden

Rundumschauen



Wir führten interessierte Kinder zunächst an die Profilsansicht des Kopfes heran: mit der historischen Methode des Schattenwurfs. Erfahrungsgemäß macht das mühelose Erzielen von Ähnlichkeit durch das Nachziehen der, von einer starken Lichtquelle erzeugten, scharfen Schattenkontur den Kindern großen Eindruck und Spaß.

Einzelne Gruppen unserer Malkinder erstellten eine Reihe solcher Profil-Porträts von sich und ihren FreundInnen. Sie wurden auf ca. 120 cm vergrößert aus dickem Karton, Leichtschaumplatten oder Plexiglas ausgeschnitten und 12–15 dieser Profile fächerförmig am letzten Drittel des „Hinterkopfs“ zu einem runden Gebilde zusammengesteckt. So entsteht aus vielen Gesichtern wieder ein „Kopf“, das „vielgesichtige“ Porträt einer Gruppe als eine Rundumpersönlichkeit.

**Kinder zwischen 6 und 10 Jahren
der Kärntner Kindermalschule
Leitung: Gerda Madl-Kren**

Projekt 15 / 1/5–26/10/2017
Ein kulturwissenschaftlicher Beitrag

kopf.head.glava

Kulturanalytisches Seminar
der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
WS 2016/17, Leitung: Andrea Hoffmann

Martina Angerer
Natalija M. Hartmann
Gerhard Lepicnik
Nadine Naimer
Birgit Pfeifhofer
Corinna E. Pichler
Viktoria Ritsch
Margot Trezn

Im Zuge des Projektes *kopf.head.glava* steuerte zur Eröffnung des Gesamtprojektes das Institut für Kulturanalyse der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt zwei Fahnen bei. Die Fahnen repräsentieren in kondensierter und komprimierter Weise Ansätze, Fragestellungen und Ergebnisse des Seminars am Institut für Kulturanalyse.

In der kulturanalytischen Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsthema wurden etliche Facetten des Themenfeldes „Kopf“ bearbeitet. Der „Kopf des Körpers“ als Signifikat.

Signifikant erschien hier ethnographisch und ethnologisch als Schädel, kunsthistorisch als Portrait und in soziologisch-kulturanalytischen Schnittmengen als Selfie, Symbol, Emblem, Accessoire und mehr.



Kopf! Los!

Projekt 16 / 2/6/2017
Buchpräsentation und Vernissage
Galerie des Jugendgästehauses
Klagenfurt

Literatur: Dagmar Cechak
Rosemarie Lederer
Margit Bader-Bachmann
Anneliese Merkač-Hauser
Malerei: Maria Mlecnik-Olinowetz

Die Autorinnengruppe scribaria präsentierte ihr Buch *KOPF! LOS!* in Verbindung mit der Vernissage der Bilder der Malerin Maria Mlecnik-Olinowetz. Die Autorinnen und die Malerin haben sich in ihren Arbeiten im Laufe des letzten Jahres besonders des Themas „Kopf“ angenommen. Es entstanden Texte, die sich diesem Genre in unterschiedlicher Weise und von verschiedensten Seiten nähern. Im Atelier der Malerin entstanden zahlreiche Bilder, die Köpfe zum Thema haben. Wie immer bei scribaria entstehen bei der gemeinschaftlichen Arbeit der beiden Kunstformen Synergieeffekte, die zu äußerst spannenden Resultaten führten. Die bebilderte Anthologie, herausgegeben vom Autorinnenverein scribaria ist bei fleks d.o.o. 2017 erschienen.



Kopfsteinpflaster

Kopf an Kopf, die Pflastersteine unter meinen Füßen. Sie führen mich die Gassen hinauf auf den Burgberg, weiter auf den großen Platz, Kopf an Kopf.

Hunderte steinerne Köpfe, auf deren Scheitel ich tanze, auf deren regenglänzender Rundung sich das Abendrot spiegelt, Kopf an Kopf. Und jeder einzelne erzählt seine Geschichte, wenn du nur genug Zeit findest, hinzuhören. Erzählt vom Fels, aus dem er gehauen wurde, vom Arbeiter, dessen Schweiß auf den noch ungeformten Steinbrocken tropfte, von den kräftigen Armen des Mannes, der das Beil schwang und der die Fertigkeit besaß, den Stein so zu behauen, dass seine Kanten so gleichmäßig waren, wie die des Steins neben ihm und dessen daneben und dessen noch weiter hinten. Und er erzählt von Menschen, die ihn auf den Karren schichteten und zu dieser Gasse brachten, das Bett vorbereiteten und ihn einschlugen in den Sand, neben seinen Gefährten, passgenau, Fuge an Fuge, Kopf an Kopf.

Und weiter geht die Geschichte, von Menschen, die auf ihn traten, schnell und leichtfüßig, zögernd und langsam. Von hölzernen Wagenrädern und Gummireifen, die holpernd über die Köpfe rollten, von Blut und Dreck, der auf ihm landete in den Zeiten der Wirren, von Regenschauern, die immer wieder die Geschichte der Jahrzehnte wegwuschen und die Steine bereit machten für neue, schönere Zeiten. Blank poliert und ein wenig flach getreten bieten sie Kindern Platz für ihre Spiele und mir Raum, darauf zu tanzen, vorsichtig auf Zehenspitzen, immer von einem zum anderen tretend.

Kopf an Kopf liegt die Geschichte dieser Stadt zu unseren Füßen und nimmt jede neue Wendung auf, für ein Weilchen nur, bis der nächste Regenschauer alles wegschwemmt und die steinernen Scheitel erneut im Abendrot glänzen lässt.

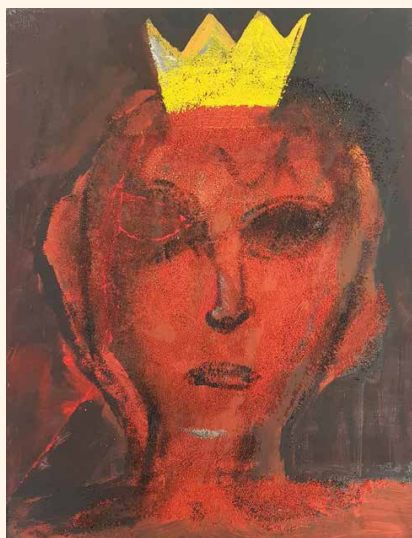
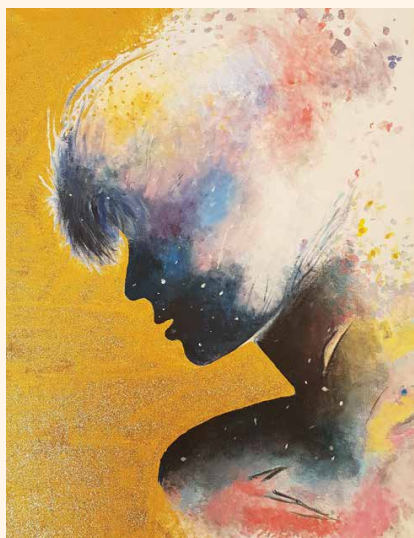
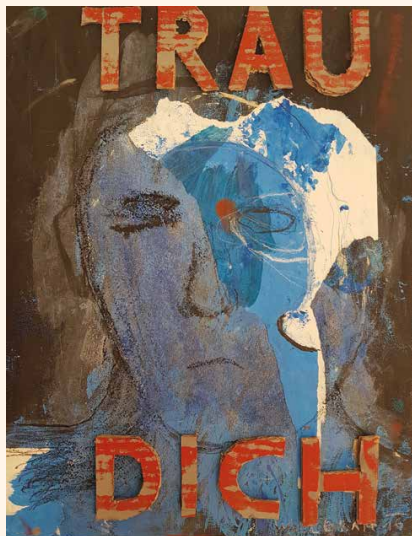
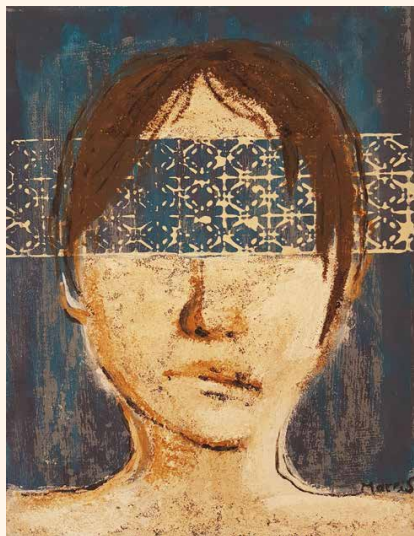
Projekt 17 / 5/7–18/9/2017
Projekt und Wanderausstellung
Landesregierung, Klagenfurt

Brücke BG Tanzenberg

Schülerinnen und Schüler der
7. und 8. Klassen des BG Tanzenberg
Leitung: Jehona Shaqiri Petritz
Monja Petersen



Jeder der Köpfe des Schulprojekts wurde in einer anderen kombinierten Technik ausgeführt. Schon in der Antike schufen z.B. die Ägypter und Römer Abbildungen von real existierenden Menschen. Mit der Wiedergeburt der Antike in der Renaissance gewann die Kunstgattung des Portraits wieder an Bedeutung. Die Moralphilosophie jener Zeit spricht von der Würde und Vortrefflichkeit des Menschen. Diese wird durch die Darstellung des Kopfes präsentiert. Das Individuellste des Menschen ist das Gesicht. Jeder einzelne Mensch stellt seine Weltanschauung und Meinung dar, sowie das Recht auf die eigene Meinung. Diese Vielfalt der Individuen repräsentiert die Meinungsfreiheit und die Demokratie im weitesten Sinne.





Projekt 18 / 9. bis 29. Juni 2017
Künstlerhaus und Goethepark
Klagenfurt

Symposion im Goethepark

Peter Alten
Risto Immonen
Andres Klimbacher
Bojana Križanec
Helmut Machhammer
Jure Markota
Max Seibald

Mit dem 3-wöchigen *Symposion im Goethepark* setzte der Kunstverein Kärnten ein deutliches Zeichen für die Präsenz der Kunst im Stadtgebiet. Sieben KünstlerInnen aus Kärnten, Slowenien und Finnland arbeiteten mit je einem anderen Material oder Verfahren. Allen gemeinsam ist die räumliche, dreidimensionale Beschaffenheit und Wirkung. Das gemeinsame Thema KOPF wurde sehr breit ausgelegt.

Dieses Symposion war als gemeinschaftliches Arbeiten an tatsächlichen Kunstwerken zu verstehen, und nicht (wie im üblichen Sinn) lediglich als Plattform für Vorträge und Gespräche.

Die entstandenen Werke fanden über längere Zeit im Park ein Zuhause. Die Ausgangsmaterialien für die Kunstwerke wurden von diversen Kärntner Firmen als Sponsoring zur Verfügung gestellt.



Maria Mlecnik Olinowetz

Hals über Kopf

Projekt 19 / 9–23/6/2017

Künstleratelier Gotschuchen/St. Margareten im Rosental



Die Künstlerin hat sich bereits in mehreren Schaffensphasen immer wieder mit Köpfen auseinandergesetzt, unter anderem mit einem Schaffenszyklus *Kopffüßler*.

Maria Mlecnik Olinowetz setzt sich mit ihren Köpfen in ausgefeilter Technik, mit großem Wissen und akribischer Arbeit mit der Unergründlichkeit des Unbewussten und der Vielfalt der menschlichen Ausdrucksformen auseinander. Sie blickt hinter das Offensichtliche, erkennt das Verborgene und macht es den BetrachterInnen beim intensiven Einlassen auf ihre Werke in kleinen Schritten sichtbar.

Projekt 20
19–29/6/2017
Symposion
an verschiedenen Orten im freien Raum
Klagenfurt

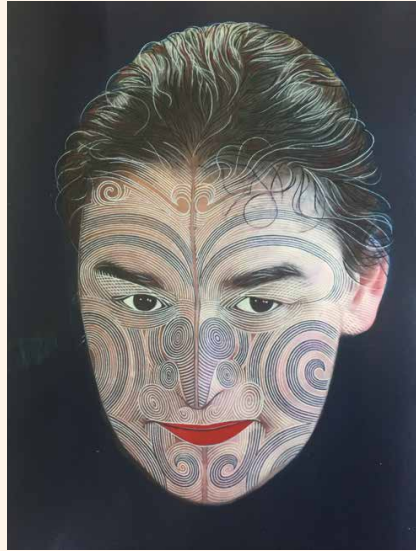
30/6–7/7/2017
Ausstellung
Kunstverein Kärnten
Künstlerhaus, Kleine Galerie



Eva Asaad
Ernst Gradischnig
Gabriela Jost
Richi Klammer
Patrick Pils
Ernst Peter Prokop

Die beiden Kunstschaftenden Ernst Gradischnig und Eva Asaad luden jeweils zwei weitere Maler und FotografInnen zu einem Symposion ein, um Porträts von Personen im öffentlichen Raum mitten in Klagenfurt zu erarbeiten. Die so in kurzer Zeit entstandenen Porträts (Malerei/Foto) wurden in einer Ausstellung im Künstlerhaus in der Kleinen Galerie präsentiert.

Begegnung im Porträt





Gabriela Jost

Linke Seite

Richi Klammer

Patrick Pils

Ernst Gradischnig

Eva Asaad

Marlies Liekfeld-Rapetti

Kopftuch – einmal anders

Projekt 21 / 24–25/6/2017
Im Vorgarten
Klagenfurt



Künstlerischer Beitrag zur Diskussion über das Kopftuchtragen in Österreich anhand von Bildbeispielen von Marlies Liekfeld-Rapetti (Solventprint auf Aluminium 70×100cm). *Kopftuch – einmal anders* – gewissermaßen als Persiflage, hier dargestellt am entblößten weiblichen Torso, stellt zur Diskussion, was das Kopftuch verhüllt und warum.

Sonny Mosser

Projekt 22 / 9/5–30/8/2017
Kunsthôtel Mosser
Villach

Oaschköpf und Fetzenschädel



Einen millionenfach verwendeten Gebrauchsartikel hat Sonny Mosser vor der unweigerlichen Entsorgung bewahrt und KUNST geschaffen. Doch was ist KUNST? Wer bestimmt, ob sie gut oder schlecht, was sie wert ist, was sie kostet? Ob es einmalig, unerschwinglich und eine Bereicherung für die Kunstwelt ist? Der Mainstream manipuliert, überwacht und kontrolliert uns.

Es wird uns diktiert was wir sagen dürfen, was wir denken sollen. In einer Zeit wo alles auf dem *kopf. head.glava* steht, muss jeder seinen Weg finden. In der Kunst wie im Leben. Mossers Werke sind neu, jedes einzelne einmalig und nicht wiederholbar. Bei jeder Jeans ist vom jeweiligen Vorbesitzer noch unwiederbringlich etwas vorhanden.

Sakae Ozawa

Projekt 23 / 30/6–2/7/2017
Atelier Haaskeusche
Glanegg

Alle Gefühle werden Vögel

Das Ausstellungsprojekt *Atelier Haaskeusche#2* fand im Atelier der Künstlerin Elisabeth Wedenig statt, die dafür einmal jährlich ihre Arbeitsstätte für eine Woche stilllegt und Künstlerinnen für Einzelausstellungen einlädt.

In Sakae Ozawas Einzelausstellung ist der Anknüpfungspunkt die Wahrnehmung. In der Betrachtung ihrer poetischen Bildwelten kann man nie ganz sicher sein, was uns die Künstlerin als Realität und was als Fiktion präsentiert.

Tagung

10 Jahre Zimmer.Küche.Kabinett.

Die Tagung *10 Jahre Künstlergruppe Zimmer.Küche.Kabinett.* nähert sich dem Thema auf ganz andere Weise. Der Vorstand des Vereins, die Vollversammlung, ja der Kopf des Kollektivs trat zusammen und tagte in Glanegg. Dieser Ort wurde für die Dauer der Tagung das Zentrum, die Brutstätte neuer Impulse.

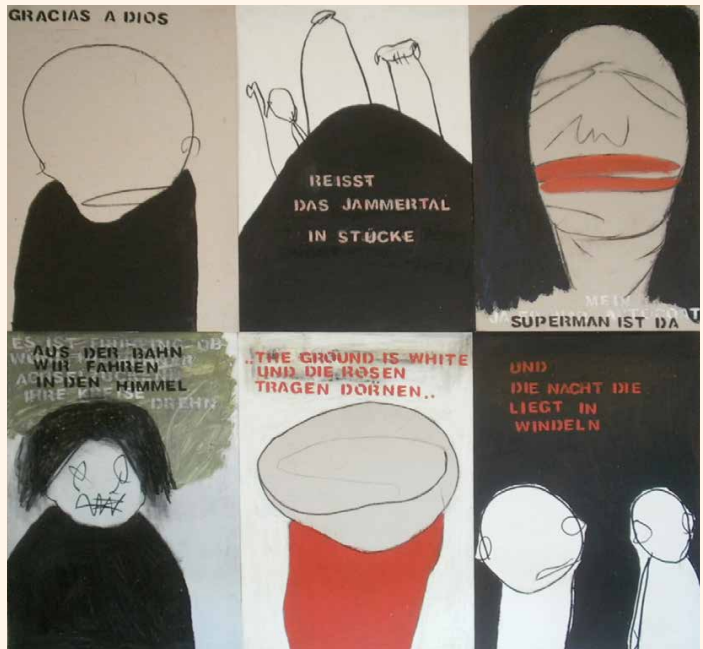
Zimmer.Küche.Kabinett:

**Zoe Guglielmi
Julia Hofstetter
Lavinia Lanner
Iris Nemecek
Sakae Ozawa
und Elisabeth Wedenig**



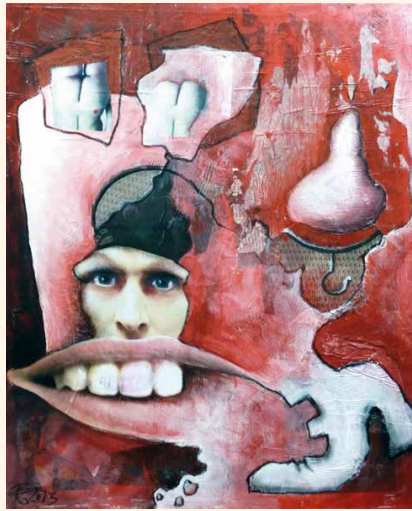
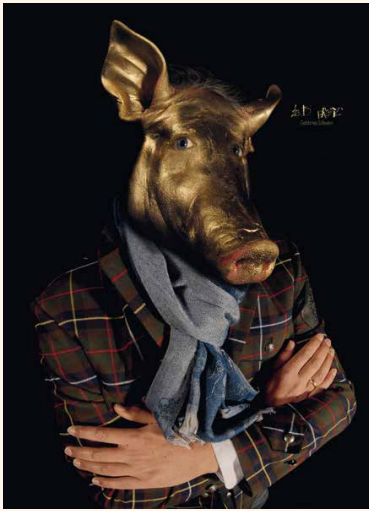
Projekt 24 / 1/7–27/8/2017
Galerie MUH
Aichberg/Wolfsberg

Kopf-Web



Der Kopf als das oberste Ende des Körpers von Menschen dient der Nahrungsaufnahme und der Orientierung bei der Bewegung. WEH als Ausdruck des Schmerzes. Der Kopf/ das Hirn ist des Menschen wichtigstes Kapital, ohne ihn wären wir nicht so weit gekommen wie wir heute anscheinend sind – im Guten wie im Bösen.

Wir schaffen Frieden, Entwicklung, besiedeln die Erde mit Hilfe unserer Erfindungen. Aber wir schaffen auch Elend, Krieg und Verderben. Wie oft im Leben geht einem etwas verloren; Dabei kann einem erfahrungsgemäß alles Mögliche verloren gehen – Taschen, Geld, Socken, Haare, Nerven, Tabletten, Ehre, Idole, Verstand, Freunde, Gedanken, Menschlichkeit – aber kann ein ganzer Kopf verloren werden? Und kann der Verlust eines Kopfes überhaupt noch Kopfwahl bereiten?



Barbara Ambrusch-Rapp
Detlef Löffler
OBERHAMMER
Mario Oberhofer
Karl Steinwender
Eva Wassertheurer
Künstler Duo 1000&

Projekt 25 / 30/7/2017
Museum am Bach
Krassnitz



Ein Theaterstück von Janne Teller. Stell dir vor es ist Krieg. Nicht irgendwo in Syrien, hier bei uns in Österreich. Ein vereintes Europa gibt es nicht mehr, nur noch einzelne Staaten, die wieder Krieg gegeneinander führen. Faschistische Diktaturen sind an der Macht und die Wirtschaft ist gänzlich zusammengebrochen. Die einzige Möglichkeit, der Armut, dem Elend und der Angst zu entkommen, ist die Flucht.

Aber was bedeutet es in einem Flüchtlingsheim zu leben, keine Aufenthaltsgenehmigung zu haben, die Sprache nicht zu verstehen und nicht zur Schule gehen zu können? Fremd zu sein. Auf der Basis des Textes entstand eine publikumsnahe, intensive, partizipative Spielform, welche die ZuschauerInnen direkt ansprach, um an dem Gedankenexperiment teilzunehmen.

Theater Walzwerk
Sarah Rebecca Kühl (Schauspiel)
Ivana Rauchmann (Regie)

Krieg. Stell dir vor, er wäre hier



Projekt 26 / Juli und August 2017
jeweils mittwochs
Jakobuskirche
Seeboden

9×9 vor 9 Zeit für Dich

Seit 6 Jahren gibt es in der Jakobuskirche in Seeboden, jeweils mittwochs im Juli und August um 20:51 Uhr, die Veranstaltungsreihe *9×9 vor 9*.

An diesen 9 Abenden näherten sich die Autorin aus Seeboden, Christine Tidl, und Benno Karnel als Regionalreferent der Katholischen Aktion, dem Jahresthema Köpfe bzw. den zugehörigen Personen an, denen sie, eingebettet in Live-Musik, ein wenig Gehör verschafften und den ZuhörerInnen Zeit zum Nachdenken.

Tidl und Karnel liehen diesmal Papst Franziskus, Simone Weil, Heinrich Böll, Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer, Madeleine Delbrêl, Kardinal König, Hildegard v. Burian und Papst Johannes XXIII ihre Stimmen und ließen sie auf diese Weise in ihren Gedanken und in ihrer Botschaft selbst zu Wort kommen.

Christine Tidl

Nur wenn er den Kopf nach oben richtet, vermag er im leisen, vom Winde verwebten Flügelschlag der Schwalben die Zärtlichkeit der Hand zu verspüren, die Weichheit der Haut.

Nur ahnen kann er das Blau des Himmels hinter den Gitterstäben.

Von Ketten wund gescheuert seine Gelenke. Blut tropft aus Wunden, stockt im Kot zu seinen Füßen, in dem die Ratten kreisen. Sie springen an ihm hoch, bohren ihre Krallen in sein Fleisch, beißen sich fest.

Unmessbare Zeit.

Allein das Regellaß, mit der sich seine Zellentür öffnet, um den Schläger einzulassen, die Zahl der Peitschenhiebe, die wiederkehrende Schwärze hinter den Gitterstäben trennen den Tag von der Nacht.

Eilende Schritte. Die schwere Eisentür kratzt an den Furchen der Steinstufen. Abwehrend spannt er seinen Körper. Zählen will er wieder, um nicht in Wahn zu verfallen.

„Ramon!“

Samtweich die Stimme des Freundes.

Projekt 27 / 13/8/2017
Blumenpark Millstätter See
Seeboden

Poetry Slam

Sabrina Öhler
Estha Sackl
Trisha Radda
Waltraud More
Christine Tidl
Regina Kail
Roswitha Polanig
Gerhard Pleschberger

Der Kulturverein Slam if You Can (Obfrau Carmen Kassekert) organisierte erstmals in der Marktgemeinde Seeboden einen poetischen Wettbewerb, einen sogenannten Poetry Slam. Die TeilnehmerInnen hatten fünf Minuten Zeit ihren Beitrag zum Thema Kopf vorzutragen. Das Publikum bewertete mit Beifall. Sabrina Öhler überzeugte eindeutig mit „einem Text für's Köpfchen“, bei dem Mitdenken Pflicht war.

Sabrina Öhler

Blauer Baum mit lila Blättern

„Das machst du falsch!“, schimpfte die Lehrerin mit dem Volksschulkind aus der 2. Klasse. „Du malst den Baum falsch an!“ – „Wieso?“, fragte die Kleine verängstigt.
„Weil es keine blauen Bäume mit lila Blättern gibt! Ein Baum hat einen braunen Stamm und grüne Blätter – so und nur so sieht ein Baum aus!“

Wer ich bin? Ich bin eine von vielen. Vielen blauen Bäumen mit lila Blättern.
Ich, als Samenkorn, wurde in die Welt geboren, die zerfällt durch Geld enorm.
Ich musste lernen mit Finanzen umzugehen und das System zu verstehen,
um das sich unser Glaube dreht.
Doch was auf dem Beipackzettel meiner Geburtsurkunde nicht geschrieben steht,
war ein Name – so wie ihn jeder glaubt zu haben.

Es ist nicht so, dass mir meine Eltern keinen gaben,
denn das taten sie mit größtem Gewissen, doch der Kapitalismus hat ihn mir entrissen.
Eine Nummer steht jetzt dort, wo einst mein Name stand – eine Nummer und ein Land,
denn das sind die einzigen Dinge, die noch von Belangen sind – egal ob Mann, Frau oder Kind.
Es zählt nur das WO und nicht das WER – die einzige Frage ist doch: „Wo kommst du her?“

Erst dann kann man dich einordnen in Kultur und Traditionen,
dich mit Klischees verknüpfen und deren Assoziationen.
Denn es ist unwichtig, wie du genannt wirst von deinesgleichen – wenn du nicht ins System passt, wirst du sowieso nichts erreichen.

Wen interessiert schon, was du denkst?
Wichtig ist, dass du als Frau möglichst vielen Kindern das Leben schenkst,
und als Mann es (ebenfalls) schaffst die Wirtschaft zu beleben.
Das und nur DAS ist dein Erstreben.
Doch ich war anders, als die anderen Samen.

*Ich passte weder in eine Klischeekiste noch einen Vorurteils-
rahmen.*

*Denn ich hatte Träume, wollte die Welt neu gestalten und eigene
Wünsche entfalten.*

*Ich sah sie – die blauen Bäume mit ihren lila Blättern, die es
eigentlich nicht geben sollte – vermutlich, weil sie niemand sehen
wollte.*

*Sie ernährten sich von Vorstellungskraft und Fantasie
und wenn du nicht dran glaubst, dann siehst du sie wohl nie.
Doch sie passen nicht hier her – das System erlaubt es uns nicht
mehr,
diese Bäume jemals wiederzusehen.*

*Es wäre eine Illusion oder fast schon ein Vergehen,
würden wir sagen: Bäume sind blau.
Das wäre nicht schlau, denn blaue Bäume gibt es nicht und wird es
nie geben.
Heute nicht und nicht bis zu meinem Ableben.*

*Und deshalb blieb ich als Samen gefangen, hinter meinem Rahmen,
hinter Glas versperrt und nicht der Rede wert.
Ich durfte hier nicht wachsen und meine Knospen auch nicht
sprießen.
Niemand würde das wollen, niemand würde mich gießen.
Die Zeit ist noch nicht reif – und meine Früchte werden es nie sein,
denn ich bleib klein – ich pass' in das System nicht rein.*

*Und wenn du dann endlich fragst – und wer bist du eigentlich?
Dann wird meine Antwort sein:
„Ich bin eine von vielen. Vielen blauen Bäumen mit lila Blättern.“*

Meina Schellander

Der Kopf ist ein Feld, ist ein Denkraum

Projekt 28 / 5–26/8/2017
Bildhauerhaus
[kunstwerk] Krastal

*Glava je polje,
je miselni prostor*



Gabriele Russwurm-Biro

Zu Meina Schellanders *Kopfergänzungen*

Meina Schellander ist kompromisslos in ihrem Anspruch an die Kunst und an sich selbst. 1973 erregte sie bereits mit dem *Findling Krastal* Aufsehen. Ein riesiger Stein schwebte an zwei Stahlseilen über einer Schlucht in der Luft. Im Rahmen von *kopf.head.glava* ist sie für eine Ausstellung ins Bildhauerhaus Krastal zurückgekehrt. Der Titel ist Programm: *Der Kopf ist ein Feld, ist ein Denkraum*. Zu sehen sind ihre *Kopfergänzungen*, gedacht als existenzielle Denkmomente und innere Zustände. Jede Kopfergänzung bestimmt einen Zeitabschnitt. Manchmal greifen Formeln ineinander über, überlagern sich. Alle nach außen gerichteten Produkte sind von bestimmten Kopfergänzungen abhängig.

Die *KOPFERGÄNZUNGEN A-Z ab 1973* sind von der „Nullmarke“ Findling Krastal abhängig und stellen eine Reihe innerer Formeln dar, die nicht aus formaler Gesetzmäßigkeit resultieren. Sie setzen sich vielmehr periodisch als nicht mehr modulierbarer Rest ab. Zentral wurde der neue Kopfraum Krastal installiert, ergänzt mit den beiden *KOPFERGÄNZUNGEN 2016*. Zitate aus dem Alten Testament in Stahlblech gelasert sowie frühe Selbstporträts umfassten die Bandbreite der starken künstlerischen Aussagekraft und dokumentierten nachdrücklich das Gesamtthema des KOPFS bzw. DENKRAUMS und die unendlichen Möglichkeiten von Denkprozessen.



Projekt 29 / 18/8–22/10/2017
Stadtgalerie, Kultur Forum Amthof
Feldkirchen

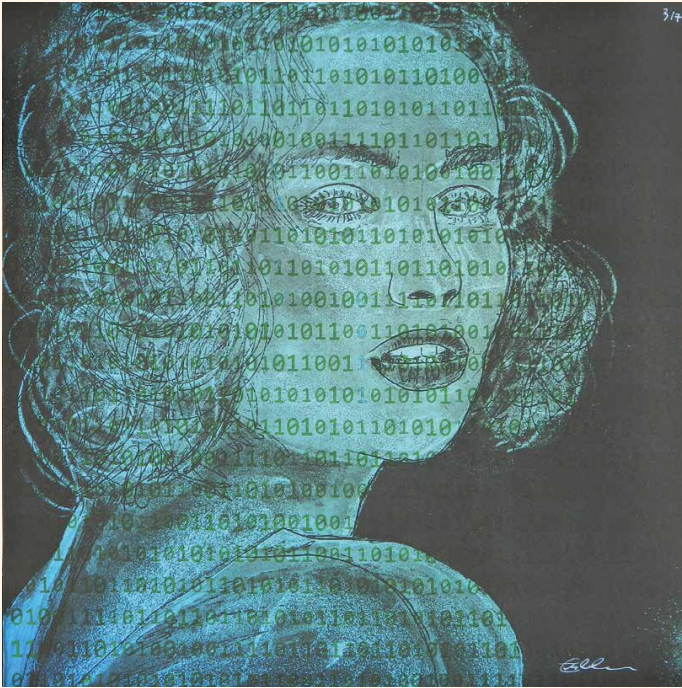
Wann ist der Mensch noch nicht Mensch und wann ist er es nicht mehr?

Nežika A. Novak
Johann Erbler
Robert Trsek

Plastik, Druckgrafik, Malerei – eine Suche der Gemeinsamkeiten in der Gegenüberstellung von drei künstlerischen Positionen und Ausdrucksformen, kuratiert von Barbara Biller.

In den Köpfen vollzieht sich Verwandlung, Überschneidung und die Abgrenzung zu anderen Lebewesen. Die Möglichkeiten des menschlichen Geistes, seine enorme Kraft zu erkennen, zu gestalten oder sich wissenschaftlich zu entwickeln, aber auch das Potential zu zerstören sind Fragen, die hier immer wieder gestellt werden. Die Gegenüberstellung von plakativen, formativen und kubistischen, von monochromen und polychromen Bildstrukturen weisen auf formale Zusammenhänge hin und komprimieren das Schauen. Sich ergebende räumliche Beziehungen versinnbildlichen die Facetten des menschlichen Geistes im gemeinen Zusammenleben.







Robert Trsek

Linke Seite
Johann Erbler
Nežika A. Novak

Projekt 30 / 19/8/2017
Auf dem Hauptplatz und an 13 weiteren Orten
im Zentrum Seeboden

Kunst am Abend



Mit diesem Projekt bringt der Verein kultur.im.puls Seeboden (Obmann Gerhart Weihs) Kunst in den öffentlichen Raum und lud ein kunstinteressiertes Publikum zu einem „Galerie-Bummel“ in das Ortszentrum von Seeboden am Millstätter See ein. Zahlreiche Institutionen und Betriebe öffneten von 18.30 bis 23.00 Uhr für einen Abend lang ihre Türen der Kunst.

Dreizehn heimische KünstlerInnen, die Kindermalschule Seeboden und die Neue Musikmittelschule Seeboden bespielen den Ortskern mit einem breiten Spektrum des Kunstschaffens zum Thema „Kopf“. So wurde der öffentliche Raum zum Kunstraum. Das Credo des Abends: In Bewegung bleiben, den „Kunst-Spitzen“ folgen und an den verschiedenen Orten Kunst erleben.

**Wolfgang Daborer
Erika Drumel
Horst Drumel
Ingeborg Gruber
Gudrun Habenicht
Margret Joch
Melanie Joch
Astrid Pazelt
Lucie Pinkas
Hans Peter Profunser
Silvia Steinacher
Gerold Sternig
Gerhard Weihs**

Projekt 31 / 24/8–6/10/2017
IMPULS CENTER
Stiegenhausgalerie
Seeboden

Eva Assad
Rudi Benetik
Wolfgang Daborer
Erika Drumel
Horst Drumel
Josef Enz
Klementina Golija
Ingeborg Gruber
Herbert Hecher
Jo Hermann
Erich Hutter
Margret Joch
Melanie Joch
Luise Kloos
Edgar Knoop
Janez Kovacic
Carolyn K. Ro Meinl
Heinz Ortner
Astrid Pazelt
Julian Taupe
Frank Tomasetti
Larissa Tomasetti
Kladvij Tutta
Gerhart Weihs
Rupert Wenzel
Klaus Zlattinger
Marine Zazian

Kopfsachen + Kopf-Werk



In der Stiegenhausgalerie Seeboden präsentieren sich die AusstellerInnen der letzten neun Jahre, im Atelier im IMPULS CENTER zeigen Mitglieder der „im.puls.maler“ ihre Werke zum Thema Kopf.

Projekt 32 / 5/9–6/10/2017
Bildungshaus Sodalitas
Tainach/Tinje

Ein Kopf viele Gesichter

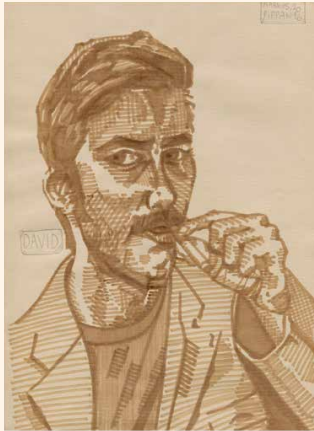
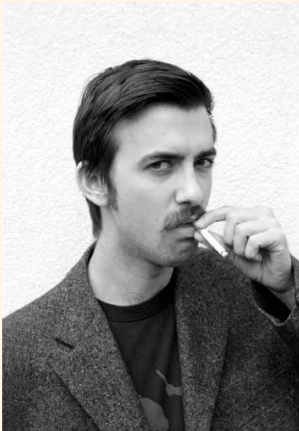
*one head – many faces
ena glava – veliko obrazov*

Holzingers Portraitsammlung zeigt, wie sehr sich ein Mensch nur durch optische Veränderung in einen völlig anderen verwandeln und somit den Betrachter täuschen kann. Ist es doch immer derselbe Schauspieler, nur in einer anderen Rolle. Das Projekt thematisiert Masken, sowohl in ihrer gesellschaftlichen, als auch in ihrer künstlerischen Funktion und Bedeutung.

Die vorliegende, künstlerische Arbeit widmet sich der Auflösung und der Neukonstruktion dieser Maskeraden. Sie möchte den Betrachter provozieren, polarisieren, zum Nachdenken animieren und damit in die Lage versetzen, den Schwarz-Weiß-Habitus vielleicht hinter sich zu lassen und somit nicht nur die vielen Grauschattierungen zu erkennen, sondern sogar Farbe zu sehen. (Philip Kuttnig)

**Alessandro Natale
Angelika Kohlweg
Brigitte Schüssler
David Holzinger
Edwin Wiegele
Fazekas Levente
Gerhard Orou
Josef Wurm
Jutta Salzmann
Markus Orsini-
Rosenberg
Markus Pippan
Markus Schullnig
Michael Kos
Miroslav Cukovic
Michael Heindl
Monika Gojer
Nikolaus Lapuch
Philip Kuttinig
Samuel Loppotnig
Sebastian Rainer
Stephka Klaura &
Szulla Zsuzsanna**





Melitta Moschik

Art Face *Collection Carinthia*

Projekt 33 / 6–29/9/2017
Architektur Haus Kärnten – Napoleonstadt
Living Studio Extra der Stadtgalerie Klagenfurt



Das intermediale Kunstprojekt *ART FACE COLLECTION CARINTHIA* von Melitta Moschik verfolgt den Aufbau einer digitalen und analogen Porträtsammlung von Kärntner Kunst- und Kulturschaffenden, welche mittels digitaler Technologien erfasst und in Form von originalgetreuen Kleinplastiken, computergrafischen Ansichten und Videoarbeiten repräsentiert wird. Die 3D-Visualisierung stammt von Thomas Radeke.

Das 3D-Bildarchiv greift die tradierten Aspekte der Erinnerungskultur in zeitgenössischer Form auf und gibt den ProtagonistInnen eine digitale und reale Präsenz. Die unterschiedlichen medialen Erscheinungsbilder konstruieren die Identitäten der Künstlerpersönlichkeiten, authentifizieren die erfassten Personen und imaginieren ihr Wirken im kulturgeschichtlichen Kontext.





Eröffnungsrede Stadtgalerie Klagenfurt/September 2017

Melitta Moschik hat für das Projekt *ART FACE COLLECTION* Anfang Juni diesen Jahres an rund 30 Künstlerkolleginnen und Kollegen Einladungen zur Teilnahme an diesem Digitalisierungsprojekt mittels 3D-Fotografie versandt. Ein unverhofft schwieriges Unterfangen, wie sich herausstellte. Denn obwohl, oder vielleicht auch gerade WEIL wir in unserem heutigen täglichen Leben der elektronischen Totalüberwachung auf Schritt und Tritt begegnen, uns ihrer nicht entziehen können – sei es nun gewollt oder ungewollt – folgte auf diese Einladung zunächst ein dreitägiges Schweigen ohne jede Rückmeldung. Selfies prägen die sozialen Medien, sind Teil unserer Massenkultur geworden, die Einführung des biometrischen Reisepasses ermöglicht die technische Gesichtserkennung zum Zweck der Identifikation und Authentifizierung von Personen.

Viele der Angeschriebenen haben bis heute nicht geantwortet, einige um Verständnis gebeten, daran nicht teilnehmen zu wollen. Schließlich sind es für die erste Realisierungsphase doch neun Protagonisten geworden. Ihre Portraitsichten werden hier erstmals in einer Werkschau, die ganz auf den Raum hier im Architekturhaus Kärnten zugeschnitten ist, präsentiert. Es sind dies: Claus Prokop, Gertrud Weiss-Richter, Valentin Oman, Gustav Janusch, Melitta Moschik selbst, Hanno Kautz, Werner Hofmeister, Erika Seywald und Ulrich Plieschnig.

Deren digitale Erfassung müssen Sie sich folgendermaßen vorstellen: Sie betreten eine drehbare Plattform in einer kugelförmigen Leinen-Umhüllung, auf dessen Schienengerüst in vier Reihen je 16 Kameras installiert sind. Diese schießen gleichzeitig 64 Aufnahmen von Ihnen von allen Seiten.

Diese „Rohdaten“ werden dann unmittelbar auf einen Computer übertragen und aufgrund dieser entstehen mittels eines 3D-Druckverfahrens erschreckend naturalistische Kleinplastiken aus Polymergips im Maßstab 1:10.

Melitta Moschik präsentiert diese originalgetreuen Miniaturen als raumgreifende Installation jeweils einzeln auf einem Sockel unter

einem Glassturz. Dieser Glassturz wirkt wie eine Saugglocke, ein gläsernes Vakuum, das – so scheint es – diese kleinen Wesen vor der Umwelt schützen soll. Wie den Käse unter der Käseglocke vor der Maus ...

Die 3D-Kleinplastiken werden als „digitale Unikate“ in der Auflage 1/1 produziert, sie gehen in die persönliche Sammlung von Melitta Moschik ein. Die Künstlerinnen und Künstler erhalten ein gratis Belegexemplar als epreuve d'artiste, als Künstlerdruck, somit ein Duplikat von sich selbst.

Das 3D-Datenarchiv (also alle 3D-Fotos, 3D-Modelle und Videodaten) werden von Melitta Moschik verwaltet. Die computergrafischen Werkzyklen in der Ausstellung sind nicht verkäuflich und können auf Wunsch NUR von den teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern erworben werden. Ein bewusst gewählter Schutz der Privatsphäre. Die Portraitierten begegnen in der Ausstellung ihrem eigenen, virtuellen Ebenbild – Enterprise lässt grüßen – und stellen sich die Frage der Authentizität im Zeitalter digitaler Reproduzierbarkeit.

Die Darstellung des Körpers als explizierte Realität, als simples Ergebnis einer kühlen Software-Berechnung, ist faszinierend und beängstigend zugleich, wenn man bedenkt, dass 64 Aufnahmen ausreichen, um solch realitätsnahe Miniaturen zu erzeugen – ich hätte gedacht, dass es weit mehr als diese Anzahl an Aufnahmen benötigen würde ...

Und so stellt sich Melitta Moschik die kritische Frage, wie bzw. ob sich überhaupt über das Äußere hinaus Persönlichkeit und Charakter eines Menschen mit solchen zeitgenössischen Technologien erfassen lassen?! Wie wird die Oberfläche des Körpers zum Bedeutungsträger?

Moschik begibt sich bei Ihrer Suche nach diesen Fragen hier im Architektur Haus Kärnten auf mehrere Ebenen: Im Zentrum des Raumes die eben besprochene Werkserie der *ART FACES*, mit neun Miniaturskulpturen aus Polymergips. Auf der Stirnfront des Ausstellungsraumes die 9teilige Werkserie *IDENTITIES*, bei der die Künstlerin ihre virtuellen Modelle in der Tradition der klassischen Bronze-Skulptur als lebensgroße computergrafische Ansichten präsentiert und dabei den selbstverständlichen Wechsel von analoger und digitaler Erscheinungsform andeutet. Es ist ein Spielen mit der Dialektik von Original, Kopie und Fälschung.

Die 18teilige Werkserie *SURFACES* (entlang der Wand links vom Eingang) zeigt computergrafisch generierte Kopfmotive der Künstlerinnen und Künstler in Frontal- und Seitenansicht. Sie stellt den Körper als Oberfläche und Drahtgittermodell dar. Das feine Linienraster konstruiert den nahezu transparenten Körper als digitale Hülle.

Ein Video-Loop *ART FACES* lässt eine Kamera um die virtuellen 3D-Modelle kreisen und fokussiert den Blick des Betrachters auf die Köpfe und Gesichter der Porträtierten. Die Abgebildeten begegnen ihrem Abbild von allen Seiten. Reales und virtuelles Erscheinungsbild verschmelzen, das Verhältnis von Realität und Simulation, Imagination und Erfahrung wird hinterfragt.

Bei der herkömmlichen, altmodischen Methode des Portraitierens – sei es im malerischen Bereich oder beim analogen fotografieren – stehen sich Modell und Portraitist quasi „live“ gegenüber, im besten Fall kennen sich die Beiden auf persönlicher Ebene bereits gut. Da ist es möglich, in mehr oder weniger großem Umfang, und natürlich auch durchaus gewollt, Persönlichkeit und Charakter in die Darstellung miteinzubringen. Doch wie soll das bei einer digitalen Erfassung passieren, möglich sein? Ich erinnere daran: Innerhalb von nicht viel mehr als einer Sekunde erfassen 64 Kameras den Menschen mit jeweils einem Foto.

Das „Gegenüber“ ist hier der Computer, der – völlig unpersönlich – diese übermittelten Rohdaten zu einem „menschlichen“ Wesen zusammensetzt.

Das Persönliche beschränkt sich hier auf den Abgebildeten, ER kann sich dementsprechend selber in Pose setzen, sich präsentieren, wie ER quasi „rüberkommen“ möchte. Denn er hat ja kein menschliches Gegenüber, das ihm eventuelle Anweisungen gibt, ihn persönlich kennt, um ganz bestimmte Charaktereigenschaften hervor zu kitzeln. Es sind nur diese 64 Kameras, die automatisch, völlig emotionslos auslösen, natürlich ohne jede menschliche Präferenz. ... In diesem Vakuum – Sie müssen sich vorstellen, sie stehen auf dieser Plattform, sehen NICHTS um sie herum, müssen also quasi ins schwarze Loch blicken – präsentieren Sie sich also „as best as you can“. – JEDER würde das machen. Denn nichts anderes machen wir ja Tag für Tag im Internet, wenn wir unser eigenes „Profil“ auf Facebook, Instagram u. dgl. erstellen.

Wo also bleibt der regulierende, menschliche Blick von außen? Nun, in diesem Fall ist es Melitta Moschik selbst. Denn sie GREIFT in die mittels Computer übermittelten Daten ein: sowohl die lebensgroßen Abbildungen hinter mir als auch die computergrafischen Drahtgittermodelle auf der Längsseite beruhen auf von Melitta Moschik noch einmal bearbeiteten Dateien. MENSCHLICH bearbeitet. Zwar nicht direkt beim Abbilden, aber im Nachhinein. Mittels Computer. Digital. Alles andere ist nicht mehr zeitgemäß. Vorbei das unheimlich aufwändige und kostspielige Prozedere des Bronzegusses für lebensgroße Statuen diverser Persönlichkeiten – wirkt nicht die Wandinstallation *IDENTITIES* hinter mir mit ihren virtuellen Modellansichten in Lebendgröße eh wie eine Ansammlung von heroischen Bronzeplastiken? Ist es notwendig, in monatelanger Kleinstarbeit Wachsfiguren nach zahlreichen analogen Detailaufnahmen diverser Persönlichkeiten anfertigen zu lassen, wenn man weniger kompliziert und – nicht außer Acht zu lassen – um einiges günstiger die Daten digital abrufen kann?

Ein zeitgemäßer, einfacher oder doch gefährlicher Weg des Portraitierens?

Nun, OHNE menschliche Interventionen wird es doch – Gott sei Dank – immer noch nicht gehen. Aber für den angedachten Aufbau einer analogen und digitalen Portraitsammlung Kärntner Kunst- und Kulturschaffender ist es ein spannender Ansatz und sicherlich wert, dieses Projekt der Künstlerin Melitta Moschik zu unterstützen.

Projekt 34 / 28/9–26/10/2017
Atelier Tragauer – Galerie kunst.stoff
Villach

head.hunting

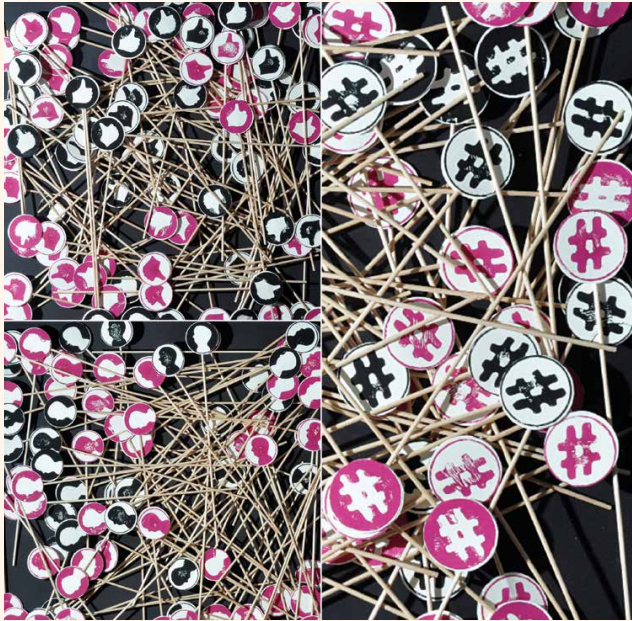
Petra Tragauer
Friedrich J. Tragauer



Für die Ausstellung *head.hunting* sind die beiden Künstler im wahren Sinne des Wortes auf Jagd nach Köpfen gegangen und haben die Jagdtrophäen in unterschiedlichen Serienarbeiten in Szene gesetzt. Dabei schränkt sich die Jagd nicht nur auf den Kopf im konkreten Sinn als oberster Körperteil eines

Lebewesens, sondern auch auf den Kopf als Zentrum des Denkens und der Kreativität.

Friedrich J. Tragauer zeigt seine Trophäen in Cyanotypien, Fotografien und Videos. Petra Tragauer präsentiert ihre Beutestücke in Linol- und Scherenschnitten.



Bella Ban

Portraits im vadaistischen Theaterkabinett

Projekt 35 / 29/9–14/10/2017
Jugendstiltheater
Klagenfurt/Celovec



VADA (Verein zur Anregung des dramatischen Appetits) präsentierte die bildende Künstlerin Bella Ban zum Thema Kopf. Bella Ban zeigt auf kleinster Ausstellungsfläche, welche Wirkung Portraitköpfe (Skulpturen), Portraitfotos und Portraitzeichnungen im Zusammenspiel entwickeln können. Alle ausgestellten Objekte

haben einen starken autobiografischen Bezug zur Künstlerin.

Als Begleitprogramm zur Ausstellung las Erich Pacher am 13. Oktober im Foyer des Künstlerhauses Klagenfurt Texte von Gert Jonke, auch aus *Der Kopf des Georg Friedrich Händel*.

JACOPY

Projekt 36 / 30/09–28/10/2017
im walraum
Anschauungsraum für Kunst
Ingeborg und Wilfried Kofler
Klagenfurt

sich so denken

Schriftbilder und andere



Die Interpretation des Themas Kopf nimmt bei JACOPY den Ausgangspunkt in Texten Fernando Pessoa's, jenes portugiesischen Dichters, der sein Ich mehr und mehr in das gedachter anderer aufzulösen suchte. Der Kopf ist Ort des Erdenklichen. Das Schreiben ein Sich-verständigen wie auch Möglichkeit, zu vergessen.

Handschriftlich übertragene Passagen aus *Das Buch der Unruhe des Hilfsbuchhalters Bernardo Soares* (einem sehr autobiografisch angelegten Heteronym Pessoa's) überziehen, immer wieder die Richtung ändernd, eine hautfarbig grundierte Leinwand. Textauswahl und -anordnung in der Fläche und wesentlich auch die Rhythmik der Zwischenräume bilden ein Eigenleben. In Zusammenschau mit der zweiten, nur in ihrer Grundierung belassenen Leinwand weitet sich die Wahrnehmung.

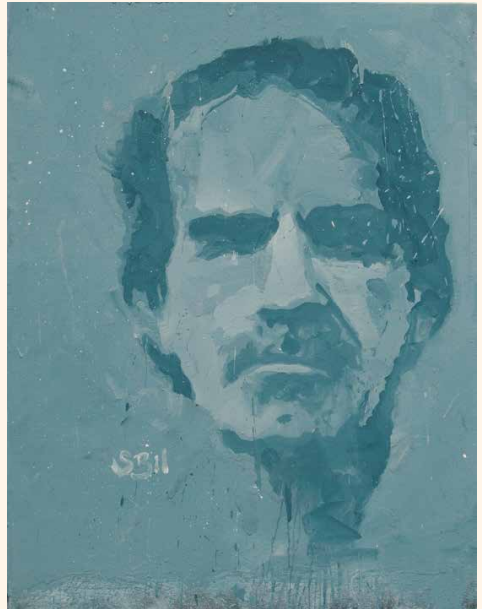
Smitty Brandner

Kopflastiges

Projekt 37 / 7-26/10/2017

Galerie MUH

Aichberg/Wolfsberg





Brandner malt überwiegend berühmte Menschen. Seine Bilder sind zeitgemäße Ikonen mit geheimnisvoller Aura. Die Inspiration schöpft der Maler oft aus der Musik – insbesondere aus seinem umfangreichen 60ies/70ies-Schallplatten-Fundus. Es geht um die Hinterfragung von „Schein und Sein“ in der Populärkultur.

Die von der Musik- und Unterhaltungsindustrie gesteuerten Marketingmaschinerien stehen im

Gegensatz zum unabhängig agierenden Künstler. Es geht um das Bedürfnis der Menschen nach Idolen und der Faszination, die von der Aura berühmter Menschen ausgeht, aber auch um die Verletzlichkeit, Angreifbarkeit und den Untergang von sensiblen KünstlerInnen. Um diese Gegensätze auch formal auszubilden, bedient sich Brandner eines Spiels mit verschiedenen optischen Realitäten bei der Bildumsetzung.

Gernot Gleiss

anSCHAUungen

Projekt 38 / 5/10–26/11/2017
Alpe-Adria-Galerie
Klagenfurt

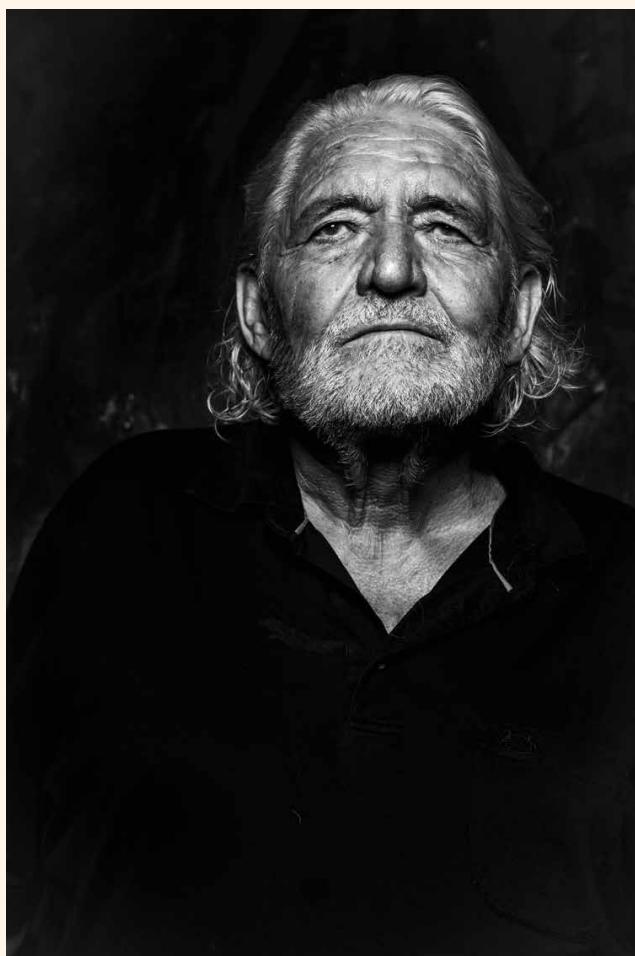




Für die Gründung und Entwicklung der Landeshauptstadt Klagenfurt durch die Jahrhunderte hinweg waren Menschen verantwortlich. Sie prägten und prägen diese Stadt bis heute. Hinter den Mauern historischer Gebäude, moderner Architektur, Straßenführungen, Parkanlagen, Entwicklungen von Stadtteilen, kulinarischer Treffpunkte, Geschäften, Museen, sozialen Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten – alles, was einer Stadt ihr Gesicht gibt – stehen Persönlichkeiten. Klagenfurterinnen und Klagenfurter, die ihre Stadt lieben, in ihr leben und sie prägen. (Fotograf Gernot Gleiss)



Diese Menschen, rund
100 Persönlichkeiten, die
in dieser Stadt geboren sind
oder mit Leidenschaft in ihr
leben, standen im Mittelpunkt
der Fotoausstellung.



Julia Gubitz

Aufzug.Gold

Projekt 39 / 5-7/10/2017
Kunstraum *haaaauch-quer*
Klagenfurt

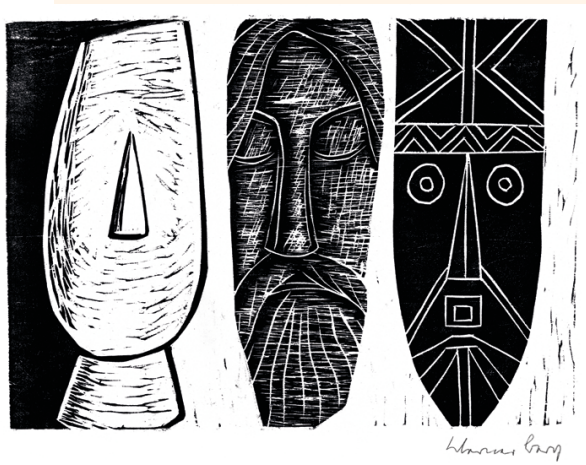


Theater-Raum als Denk-Raum. Diese symbolhafte Kopf-Beziehung hat Julia Gubitz zeichnend vor Ort erforscht. Sie spürte dabei der Frage nach, welche Eindrücke Theaterarchitektur vermittelt. Das Verhältnis von Symmetrie und Asymmetrie, von Proportionen und Perspektiven und die daraus resultierenden räumlichen Wahrnehmungs- und Wirkungsmuster stehen im Zentrum des künstlerischen Interesses. In der Reduktion auf Linien, Zeichen und monochrome Flächen wird die Rhythmik der architektonischen Gestaltungselemente zueinander sichtbar. Auch die Bronze-Objekte zeigen diese charakteristische Auflösung. „Meine Arbeiten sind die Analyse der Dinge zueinander, wie ich sie für angemessen emotional betrachte.“ (Susanne Kremer)

Werner Berg
und Stammeskunst

Köpfe + Masken

Projekt 40 / 6-31/10/2017
Galerie Magnet
Palais Fugger
Klagenfurt



Die Galerie Magnet präsentierte im Palais Fugger Klagenfurt eine Ausstellung mit Köpfen von Werner Berg und Stammeskunst (Kamerun, Gabun, etc.). Zur Ausstellung erschien ein bebildeter Buchkatalog mit einer Einleitung von Magda Scheicher, mit Gemälden und Holzschnitten von Werner Berg und Stammeskunst aus dem Leopoldmuseum, Wien und aus einer österreichischen Privatsammlung.

Werner Berg – Masken(haftes)

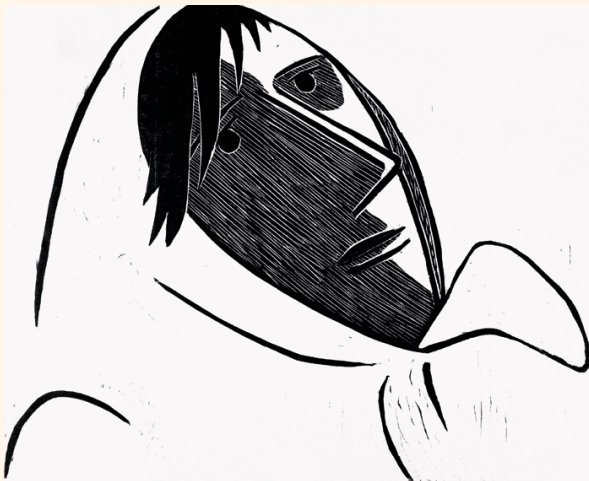
„Köpfe & Masken – Werner Berg & Stammeskunst“ 2017;
Menschenbildnisse zwischen Porträt, Typologie und Maske

Ein interessantes Blatt mit einer Darstellung der Christine Lavant gab den Anstoß, die Holzschnitt-Portraits des Werner Berg auf das (moderne) Spannungsfeld von Gesicht und Maske hin zu untersuchen: Das Blatt *Maske Christine Lavant*, 1951 zeigt auf den ersten Blick ein weiteres Portrait der Schriftstellerin, doch wirft der Titel Verständnisschwierigkeiten auf. Was deutet der Künstler hier mit dem Maskenbegriff an? Eine Analogie oder eine Dichotomie von Gesicht und Maske? Das Blatt evoziert genau solche Fragestellungen, die mitten in jenes Themengebiet treffen, welches Hans Belting in seiner Genealogie des Gesichts, *Faces*, aufmacht.

Belting untersucht das menschliche Gesicht in seiner sozialen und kulturellen Praxis, ohne es in eine lineare Erzählform oder zwingend auf Allgemeinbegriffe bringen zu wollen. Mit Blick auf den europäischen Raum wird der Versuch unternommen, das Gesicht in verschiedensten kulturellen und historischen Kontexten aufzusuchen, um schließlich zu unterschiedlichen Erzählformen und „Geschichten“ des Gesichts zu gelangen. Dabei eröffnet Belting bald das diskursive Spannungsfeld wechselnder Ansichten von Gesicht und Maske: Zur Kulturgeschichte des Gesichts gehöre nämlich die Geschichte der Maske. Die Maske sei seit ihrer Entstehung im Kult immer als Medium des Gesichts in Gebrauch gewesen und habe so „die wechselnden Deutungen des Gesichts begleitet und mitunter überhaupt erst hervorgebracht“.¹ Schon im Totenkult prähistorischer Zeit wurde die Maske erfunden, um das Gesicht eines Menschen nach dem Tod darzustellen oder wiederherzustellen. Auch über spätere Hochkulturen hinweg tritt die Maske an die Stelle des Gesichts, die Maske als Bild, als das neue Gesicht. Die Vielfalt der Formen und Deutungen ist nahezu unerschöpflich; etwa steinerne Kunstmasken symbolischer Natur, die Gesichter abbilden und keine praktische Funktion hatten oder kultische Zeremonialmasken, die den Gesichtern aufgesetzt wurden und der Verkörperung von Geistern oder Ahnen dienten.² Masken konnten Bermalungen sein, die das Gesicht verwandelten und den Sinn hatten, dieses auf einen Ausdruck festzulegen. Ebenso wird im säkularisierten Maskenkult des antiken Theaters

die Gesichtsmaske auf der Bühne als Rollenmaske eingesetzt, um den bewegten, veränderlichen Gesichtsausdruck zu verwandeln.³

Das Gesicht konnte innerhalb einer Gesellschaft immer auch als Träger sozialer Zeichen begriffen werden, weswegen zeremonielle Masken belegen, welche Bedeutungen frühe Kulturen für das Gesicht ausverhandelt hatten.⁴ Die Maske ist immer auf das Gesicht ausgerichtet gewesen, ob als Gegenpart oder Modell. Erst in der europäischen Kultur- und Sozialgeschichte der Neuzeit setzte eine Entwicklung ein, die in ein Verständnis der Maske münden sollte, welches diese statt als Repräsentantin, eher als Lüge und Versteck des Gesichts begreift. Dies habe in der Ausdifferenzierung in zwei nun scheinbar völlig gegensätzliche Themengebiete resultiert, sodass heute in manchen Untersuchungen zur Maske das Gesicht überhaupt nicht mehr von Relevanz ist und die Maske nach dem Übergang zur Moderne plötzlich als etwas Fremdes und Unverständliches erlebt wird (und heute oft nur mehr im Karneval und in der Folklore fortlebt).⁵



1 – Belting, Hans – *Faces – Eine Geschichte des Gesichts*, C. H. Beck – Verlag 2013, S. 13.

2 – Belting 2013, S. 44 ff.

3 – Vgl. Belting 2013, S. 63 ff.

4 – Belting 2013, S. 44 ff.

5 – Belting 2013, S. 45 & S. 55 ff.



Werner Berg

Dogon, Picoreur-Maske (aus Mali)

Projekt 41 / 8/10/2017
Theatercafé
Klagenfurt

Monika Grill
Karin Prucha
Gabriele Russwurm-Biro
Rebekka Scharf
Christine Tidl
Del Vede

Glava pokne *Der Kopf zerbirst*

Im Theatercafé Klagenfurt geschah es: der Kopf zerbirst! Eine Lesung im Rahmen der Literaturcafé-Reloaded-Aktionen mit Kärntner AutorInnen, die mit ihren Texten die Welt zu retten versuchen: Engelsrufe, Feuermärchen, Textminiaturen, Brandreden ... Lyrik, Prosa, Hymnen. Nach einer Idee von Initiator und Obmann des Vereins literarna kavarna Celovec/Literaturcafé Klagenfurt Del Vede.

erde, wenn ich mit dir reden könnte.

erde, wenn ich mit dir reden könnte, würdest du mit mir reden?
erde, gib mir meinen teil, gib mir mein begräbnis, gib es mir, gib es mir.
hügelige verschwindungen walken sich dahin. das reh träufelt blut in die schnittstelle, der alabaster färbt sich seidenweiß, und trotzdem, und trotzdem, er bekommt ein brandloch. ein brandloch, das das herz zerfrisst, mir die gedärme heraushebt, meinen hunger stillt, meinen hunger, die sattheit überkommt mich, mein reigen beginnt. auch ich werde einmal sterben, vor harmagedon vielleicht. möchte sterben, jetzt. für vierzehn tage. für eine woche. ein „oder“ liegt in der luft. gott sprengt nicht meine schädeldecke, weil ihm das gehirn zu kostbar ist, bei allen menschen. Nitsch aufersteht, er bekäme mein blut, mein blut; vorgestern träumte mir vom schneiden, vom schneiden, vom ritzen, meine mutter wehrte ab, oder wer anderer, du weißt schon, wer, jemand, der mich schützen wollte, denn ich weiß schon, wer, ein „ewigadler“ durchkreist den horizont, der silberblick entsteht, den du mir gezeigt hast, den ich nicht nachgemacht habe, den der stiefopa zusammen mit einem nachgestellten vogelschnabel imitierte, den ich nicht nachmachte, wegen dir, wegen dir, damit du's nicht weißt, doch du weißt es, doch du weißt es, ohne zeichen, wie ich, die beinahe-vollkommenheit; bei der man weiß, was der andere denkt. mein weltuntergang, dabei ich embryonal zusammengerollt auf der menschenleeren nebenstraße, weinend, im sommer, doch du wusstest davon, du wusstest davon. nein, aus dem fenster bin ich nicht gesprungen, mein engel hätte mich aufgefangen, du. aber du wurdest eingesperrt, ich wusste es, aber du wurdest geknechtet, ich wusste es, ich konnte mir meinen reim darauf machen, ich weiß, wer noch. du. denn ich bin nicht mehr die nachtfalter-verblödete, umherschwirrende halluzinogene insektengift-saufende dämonin. ich stellte dir nicht nach; na gut, im frühling, da las ich ein buch unter einem baum, und blickte zu deinem tor. mein tor der seligkeit. kein terrorregime, keine fünfzigtausend mails jeden tag, keine nachstellungen, keine hundert telefonanrufe. hab angst, du änderst deine emailadresse. im account des schreckens verlor sich meine eidesstattlichkeit, ich änderte mein passwort dort, doch nicht wegen dir, doch nicht wegen dir, wir wissen, wie's zugeht, wir wissen, wie's zugeht. der kuss der seitenstraße auf meiner stirn, die stirn küsste den asphalt, ich äußerte irgendeinen namen, du weißt schon, welchen, du weißt schon, welchen; den familiennamen

der seelischen onkologischen abteilung, wo es keine hoffnung mehr gibt. blauwale ziehen dahin, saugen mich ein, damit es mich nimmer mehr gibt auf der welt. ein blauwal, der größte wal. keine hoffnung. doch in meinem inneren lebt ein funken kleinster, allerkleinster hoffnung. das hatten wir ja schon einmal. ein letztes begräbnisgespräch, bevor ich mich aufhänge, nein, noch besser: schneide, und noch mehr schneide, aber ich muss die vene erwischen. keiner, niemand soll mich dabei erwischen, niemand soll mich dabei sehen.

Projekt 42 / 11/10–11/11/2017
in Kooperation mit flux23
im Lokal „magdas“ (Caritas)
Galerie 3
Klagenfurt

Kopfkino

Im Kopfkino vermischen sich Denken und Fühlen und die Vorstellungskraft der Künstlerinnen und Künstler trifft auf die des Publikums. Vom Tagtraum bis zu Beziehungsideen reicht das Spektrum der Imagination – einer Grundzutat künstlerischen Schaffens. Zu sehen sind Zeichnungen, Malerei, Stickerei und Objekte von KünstlerInnen aus Deutschland und Österreich.

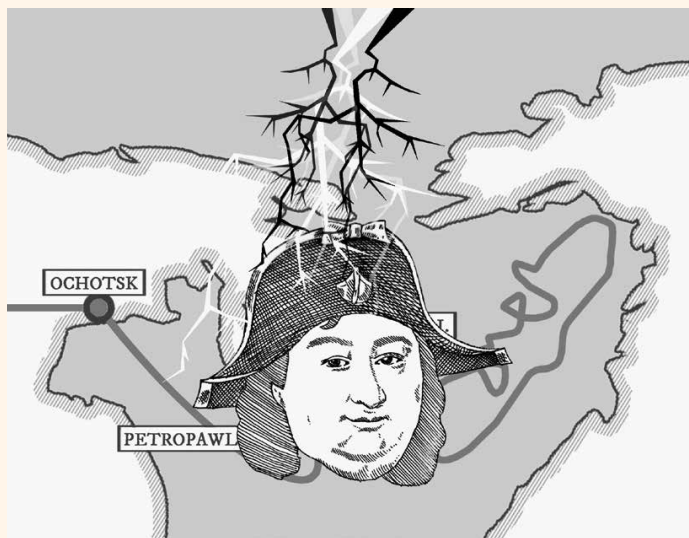
Magid Ajjane
Annemarie Arzberger
Linda Berger
Johannes Dechau
Peter Kapeller
Rohullah Kazimi
Josef Landl
Sylvia Manfreda
Ursula Mitter
Patrick Roman Scherer



Projekt 43 / 7/10/2017
Lange Nacht der Museen
Filmprojektion an der
Westfassade
Künstlerhaus
Klagenfurt

Andreas Strasser
Felix Strasser

Ein VADA-Projekt (Konzept und Ausführung Andreas und Felix Strasser). Stummfilm mit Livemusik von Nikolaos Polymenakos: Ein Reisebericht über Abenteuer in großen und kleinen Köpfen. Der Trickfilm taucht in die Welt großer und kleiner Köpfe ein. In einer Reise zum Mittelpunkt des Interesses wird Bewegendes gesammelt und in verschiedenen Techniken veranschaulicht.



***Kopfstand* – Ein Reisebericht über Abenteuer in großen und kleinen Köpfen Ein Animations-Projekt/(Zeichen-)Trickfilm**

Mit diesem Trickfilm versuchen wir in die Welt großer und auch kleiner Köpfe einzutauchen. In einer Reise zum Mittelpunkt des Interesses/des Themas/durch die Köpfe hindurch wird Bewegendes gesammelt und in verschiedenen Techniken veranschaulicht. Es geht dabei vorwiegend um eine Illustration von Zitaten, die sowohl akustisch als auch visuell und typographisch angemessen zu den Köpfen montiert werden.

Ausgangspunkte waren ursprünglich der Kopf des Vitus Behring (Konrad Bayer) und der Fieberkopf ((des) Wolfgang Bauer). Ein Gegensatzpaar zwischen Entdecker-Kühnheit, eisiger Kälte im hohen Norden und den Briefwechsel-Schüben in heißen Köpfen, „die die Unerschütterlichkeit des österreichischen Provinzlers“ (Benjamin Henrichs 1970) illustrieren. Temperaturschwankungen sind mittlerweile globaler Diskussionsstoff ... Die Reise bringt kolossale Erkenntnisse über den Kopf ans Licht. Etwa, dass sich das menschliche Gehirn keineswegs im Kopf befindet, wie viele meinen: „Aber keineswegs! Es wird vom Wind aus der Richtung des Kaspischen Meeres angeweht. Und warum? Aus purem Ehrgeiz!“ (Nikolaj Gogol). Außerdem: „Mein Kopf liegt im Nil und meine Beine hacken das Eismeer auf ...“, oder: „Unverhofft fiel mir der Kopf aufs Gesäß“, oder: „Mein Schädel ist rot und perforiert und die schönen Därme quellen aus ihm wenn die Standuhr schlägt darum oh stülpet oh stülpet die Badewannen über eure Waden denn schon schwirren die grässlichen Gesichter um des Magisters Kopf denn schon sieht man am Rand der Zitadelle des Aristoteles Geist Glacéhandschuhe trägt er.“ (Richard Huelsenbeck). Und natürlich waren „... die schwebenden Köpfe (...) auf der Schädelplatte sehr stark behaart, und alle hatten Vollbärte, die den ganzen Hals verdeckten. Und das blaue Licht hing an den Köpfen, als ob es sie herunterzöge. (...) Und in den Haupthaaren der Denker fing es plötzlich zu brennen an; buttergelbe Flammen schlugen aus den Hirnschalen heraus, und durch die brennenden Haare entstand ein großer Feuerregen – buttergelb war der. Liwüna schwebte mitten in den Feuerregen hinein; die gelben Funken rieselten knisternd um die perlgrauen Gewänder, die so dünn erschienen wie feinste Schleiergebilde. (...)“

Sie hatten alle sehr viele Rosinen im Kopfe, und so kamen sie in hellen Haufen auf dem Kapitol der Unternehmungslust zusammen.“ (Paul Scheerbart) „Er nahm einen Hammer und rannte über das Feld. Aus der Erde ragte der blonde Kopf eines Riesen. Der starrt ihn mit stahlblauen Augen an. Hacker wollte von dem Kopf ein Stückchen abklopfen. Ein junger Jude hatte einen Cylinder auf und rief: ‚He! Sie!‘ Hacker rannte weiter. Der Jude packte ihn am Rockzipfel: ‚Sie, Herr Doktor! Hören Sie! Sind Sie verrückt?‘ „(Jakob van Hoddis) Andere Stationen der Reise führen über Hans Arp, Elias Canetti, Daniil Charms. Über Isabell Fannrich Lautenschläger (Die Schere im Kopf. DDR-Literatur zwischen Widerstand und Anpassung), Sarah Holzkecht (Grenzen im Kopf), Shumona Sinha (Erschlagt die Armen), um wichtige und auch aktuelle Themen zu berühren. Oder andere Arbeitswelten: „Denn als Übersetzer befindet man sich im Kopf des Autors und die Texte zeigen einem eine Welt, die man niemals zu Gesicht bekommen wird. Das bereichert. Für mich ist die schönste Zeit des Tages, wenn ich auf diese Weise in die Welt eines Autors eintauche.“ (Tomás Dimter) Und über einige andere bis zu Kärntner AutorInnen, etwa Engelbert Obernosterer und dessen Steinhockern: „Tausendfach regte es sich im Erdreich. Wer Zähne in seiner Körperausstattung vorfand, sah sich aufgerufen, sich durchzubeißen. (...) Desgleichen taten die mit Geweihen versehenen – was ihnen die Kopfauswüchse nahelegten: Sie gabelten sich durch (...) Mitten ins Gekeile hinein warf der Zufall immer wieder abartige, ja widernatürliche Exemplare. So wuchs einigen das Gehörn nach innen – als Gehirn. Unter den Schädelplatten verzweigte es sich zu Spießern und Gablern, in den prächtigsten Exemplaren wuchs es sich zu zerebralen Sechzehndern aus. Die Hände über ihren schmerzenden Köpfen zusammengeschlagen, hockten sie in den Erdklüften, während ...“ Die Montagen, Collagen und Animationen extrahieren gewissermaßen die Ideen verschiedenster Köpfe, isolieren sie, studieren und bewegen sie ...

Am Ende der Reise steht ein weiterer Briefwechsel: Am Kopfende der Couch sitzen Georg Groddeck und Sigmund Freud und denken sich ihren Teil. Jeder Kopf hat seinen Kopf.

Anita Wiegele

Kopfverklebungen

Projekt 44 / 6/10–3/11/2017
Galerie im Schloss Porcia
Spittal an der Drau



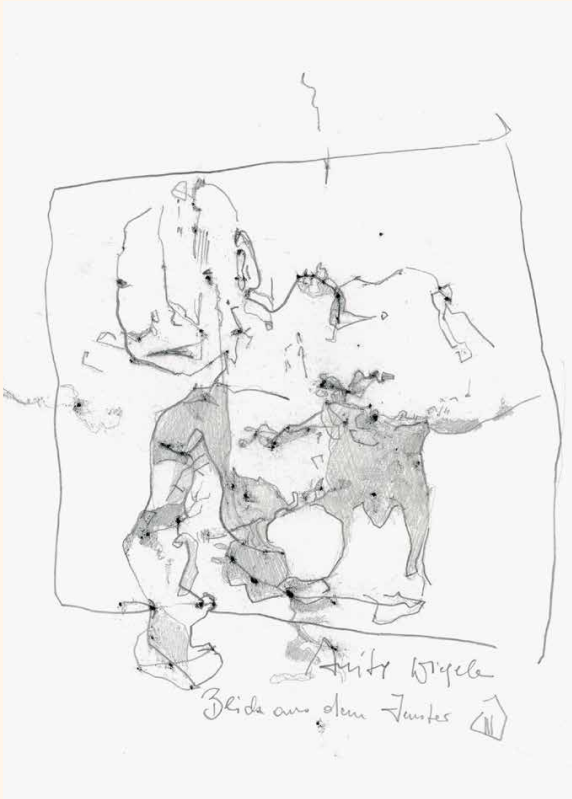
Die Texte, Bilder und Skulpturen sind im Rahmen eines Projekts an der „Freien Akademie der Bildenden Kunst und Literatur Klagenfurt“ entstanden.

Anita Wiegele dokumentierte den Prozess des sich Lösens von Erinnerungen und alten Gedankenmustern als eine teilnehmende Beobachterin mit den Mitteln der Kunst.

Jedes Kunstwerk ist bemüht, uns das Leben und die Dinge so zu zeigen, wie sie in Wahrheit sind, aber durch den Nebel objektiver und subjektiver Zufälligkeiten hindurch nicht von jedem unmittelbar erfasst und wahrgenommen werden können.

Die Kunst nimmt uns diese Nebel weg, und lässt uns, durch das Auge des Künstlers gesehen, mehr wahrnehmen, als wir es sonst imstande wären. Mit der Kopfverklebung lüftet Anita Wiegele ein erzählendes Geheimnis.
(Alfred Woschitz)





Anita Wiegele

Die Bestimmung

Errichte Wände, zieh dicke Gardinen vor. Besteige ein Schiff und segle an das andere Ende der Welt. Stell dich auf den Kopf. Schmeiß dich ins fremde Getümmel der Menschen. Erklimme die gefährlichsten Gipfel. Kauf dir das schnellste Auto und rase mit Höchstgeschwindigkeit deiner Ortstafel davon. Lass das WEH hinter dir und hoffe darauf, dass die Sonne dein Hirn mit erlösendem Licht füllt.

Du wirst munter werden an fremden Stränden. Deine Finger berühren die Oberfläche neuer Haut am Morgen. Neue Gesichter drücken sich in den Polster nebenan und unbekannte Gerüche beduften dein Auf-und-davon. Deine Bestimmung jedoch trägt das Unzerstörbare mit sich im Reisegepäck. Es ist ihr ein Leichtes, all die fernen Brücken und Weltmeere mit dir zu bereisen. Unbeschadet begleitet sie dich, wohin du dich auch treibst.

So bleibt dir noch der Abschied in den Tod. Doch die Seele ist der Bestimmung das Zuhause und diese kennt deine Angst vor Dunkelheit nicht. Sie legt sich neben dich in feuchte Grube und nimmt deine Hand, wo sie dich begleitet in die neue Fremde. Also vergiss es.

Verlangsame deinen Schritt und bleib schließlich stehen.

Lächle mit der Dankbarkeit um die Wette.

Sie, deine dir Untrennbare, lebt in dir und wenn du gut zu ihr bist, wird sie dich begleiten ohne zu stören. Wenn du aufhörst, nach ihr zu greifen, da sie noch nicht bereit Wenn du aufhörst, sie abzuschütteln in ihrem Wollen, ... dann wirst du ihr begegnen. Im Außen, ... gekleidet im neuen bunten Mantel, welcher wärmer ist als der Wunsch an die Erinnerung.

aus: Anita Wiegele, *Wolkenköpfe*
Verlag SchriftStella, 2017
ISBN 978-3-9504167-4-9

Hugo Ramnek

Sie gehen dir nicht aus dem Kopf

Projekt 45 / 12/10/2017
Leseperformance mit Musik
Künstlerhaus
Klagenfurt

Der Kopf ist Radio, Jukebox und iPod in einem. Da drinnen singt es. In uns singt es. Es singt uns durch die Tage. Vielleicht wird einmal unser letzter Gedanke keiner sein: ein Vers, eine Liedzeile, eine Melodie. Viele Menschen haben in ihrem Oberstübchen Hunderte von Songs, Melodien, Refrains gelagert. *Meine G-G-G-Generation* heißt das Buch von Hugo Ramnek (Wieser 2017). Eine literarische Jukebox mit neuen Texten zu alten Bluesnummern. Zum Nachhören unter <https://cba.fro.at/series/ramneks-wurlitzer> Ramnek las Kurzprosa und Gedichte, seine Band spielte Blues und Rock. Im Künstlerhaus waren er und seine Jukebox das erste Mal live zu hören. Eine Jam Session aus Worten und Tönen, die lange im Kopf bleiben mit dem literarisch-musikalischen Trio Ramnek/Friessnegg/Ottowitz.

Hugo Ramnek

Der Fensterhocker

Ein verwachsener Teich mit Seerosen und Schilf liegt am Rande des Städtchens, am Rande des Waldes. Im Sommer quaken die Frösche so laut, dass sie im ganzen Ort zu hören sind. Abends, auf die Fensterbank gestützt, hört er den Teich. Aus der Ferne klingen die Froschlaute herüber zu ihm, ein lächerlich schmachthendes Töne-Reiben, das die laue Nacht erfüllt und die Sommerluft, aber anders als am Tag, zum Zittern bringt – und ganz leicht auch ihn, den Fensterhocker, der über die schwarzgezackten Hügelsilhouetten hinweg in den Sternenhimmel schaut. Keinen Gedanken kann er fassen. So ganz geborgen in der Nacht, so ganz verloren an die Nacht, löst er sich auf in Songzeilen, die unter seiner Schädeldecke dahinziehen wie langsam sinkende Sternschnuppen.

Don McLean, Vincent (Starry Starry Night)
© Hugo Ramnek, Meine Ge-Ge-Generation – Eine Jukebox
Wieser Verlag Celovec 2017, S. 24

Projekt 46 / 14/10/2017
Präsentation und Performance
Danach Dauerausstellung
Domenig Steinhaus
Steindorf, Ossiacher See

Head in the Cloud

Valerie Messini
Damjan Minovski

Das Projekt versucht (visuelle) Sinneseindrücke durch das Mittel der virtuellen Realität zu erweitern. Ziel ist es, eine neue Sicht auf den gebauten Raum zu erlangen. Erinnerungen, Träume oder andere virtuelle Bilder sind oft auf einer körperlichen Ebene stärker spürbar, als ein reeller materieller Raum, der beiläufig an unserem Bewusstsein vorbeifließt.

Das Steinhaus dient uns als Bühne und gleichzeitig als Inspiration. Mit Hilfe eines digitalen 3D-Modells des Hauses und mittels „Virtual-Reality Brillen“ kann man das Gebaute mit dem Virtuellen überlagern, es verschmelzen lassen oder gegenüberstellen. Die BesucherInnen können mit ihren Köpfen in die digitale Version des Steinhauses, das er gerade noch in „echt“ vor sich hatte, eintauchen.



Projekt 47 / 13–14/10/2017
Alte Burg
Gmünd

Menschen Leben Bilder

Alpen-Adria-
Literatur-Symposion

Tatjana Floreancig
Peter Waterhouse

Birigit Bachmann
C. H. Huber
Rezka Kanzian
Gertraud Patterer
Walter Siess
Barbara Zelger

Vorstand und Mitglieder
des Kärntner
SchriftstellerInnenverbandes

FÜNFHUNDERT JAHRE

Im August 1926 kaufte mein Großvater Edgar Alker, für seine Ehefrau Margarete, „Semmering 1912“, bei Georg Adler Buchhandlung und Antiquariat in Graz, Radetzkystr. 19. Die Widmung, die er in das Buch schrieb, ist datiert 14. 8. 1926.

Am 14. August macht mein Großvater meiner Großmutter ein Geburtstagsgeschenk. Er würde vielleicht zustimmen, der schon lange tot ist: Es ist ein Geburtstagsgeschenk, geschenkt an einem Tag, der nicht der Geburtstag ist. Der Schenkende macht aus einem Tag, der kein Geburtstag ist, fast einen Geburtstag. Das Buch ist mehr als ein Geschenk, es ist ein Entstehen. Es ist der Geburtstag eines Ungeborenen.

Ein paar Tage vor dem 14. August haben die beiden Eheleute die Gewissheit gewonnen, nein, nicht die Gewissheit, nicht gewonnen, haben sie das Gefühl gehabt und darüber miteinander gesprochen, dass eine Schwangerschaft begonnen hat, dass es eine Schwangerschaft im zweiten Monat sein könnte – und der Großvater ist ein Geschenk suchen gegangen, sicher hat er gleich ein Buchgeschenk im Sinn gehabt und ist zu Georg Adler als erstes gegangen in die Radetzkystrasse. „Semmering 1912“ ist nicht das erste Buchgeschenk, das er seiner Frau macht. Ich weiß, dass er ihr zu Weihnachten 1925 ein Buch geschenkt hat, Fehschung, auch von Georg Adler erworben, dass er ihr am 11. Februar 1926 in Wien ein Buch gekauft hat – Was der Tag mir zuträgt. Kurz darauf, zu ihrem eigenen Geburtstag am 31. März, schenkt er ihr Nachfehschung. 1927 schenkt er ihr Wie ich es sehe.

Am 14. August 1926 schenkte mein in Graz lebender Großvater seiner Ehefrau ein Buch. Er schrieb vielleicht am selben Tag eine Widmung auf die leere Seite drei. Auf Seite dreizehn hatte schon der Autor eine Widmung geschrieben, oder sind es neun? Dort steht geschrieben: „Dieses Buch ist gewidmet den Damen: Lilly Steiner/Gretl Engländer/Kamilla von Nagy/Ilci Honus/Cäcilia Brandstätter/Frieda Frank/Lioschka Maliniéwich/Mitzi Thumb/Frau Machlup“. Weiß ich nicht, wer sie waren? Kenne ich sie nicht? Ich kenne das Wort Damen. Das Buch ist gewidmet den Damen Lilly Steiner, Gretl Engländer und sofort. Ist dieses Wort Damen ein Wort, das ich kenne? Bezeichnet es diejenigen, die Damen sind?

Oder tut es etwas anderes – beschreibt es nämlich diejenigen, die keine Damen sind, als Damen? Macht sie zu Damen, zu Namen? Bedeutet hier nennen mehr, als den Namen aussprechen, mehr aussprechen als das, das schon gegeben ist? Lilly Steiner, Gretl Engländer – wer die Namen ausspricht oder schreibt, der spricht und schreibt, was schon da ist. Das Wort Damen aber – ist darin eine Urteilskraft? Ist es eine Schöpfung? Spricht darin etwas Hervorragendes, zum allerersten Mal Hervorragendes? Macht dieses Wort, Damen, etwas zum ersten Mal? Spricht es zum ersten Mal? Ist es ein Anfang? Fast die Geburt? Die Damen waren nicht, jetzt sind sie? Werden die neun Namen dann fast geboren bei der Aufzählung – neun neue Namen? Sind es nicht die Namen gut bekannter, alt bekannter Personen, sondern zum ersten Mal gesagte Namen – am Anfang des Buchs wie am Anfang des Lebens? Sind sie jung bekannte, ein Ausdruck, den niemand noch verwendet hat?

Hat sich Peter Altenberg nicht selbst den Namen Peter Altenberg gegeben, sich gemacht zu Peter und zu Altenberg? Hat er sich einen Anfang gegeben und ist er mit diesem Anfang anfänglich geblieben? Peter Anfangsberg, Peter junger Berg? Auf allen Photographien in seinen Büchern, immer an den Anfang seiner Bücher gestellt, sieht er alt aus, auch auf dem Bild auf dem Frontispiz in „Semmering 1912“. Alt, bedeutet das in der altenbergschen Sprache: lange Zeit jung, fast ewig kindlich? Ein langes langes Geborenwerden? Könnte unter jedem der Bilder auf den Frontispizen jener Paragraph stehen, welchen ein Leser – vielleicht mein Großvater, vielleicht meine Großmutter – mit Bleistift angestrichen hat in Prödromos, Peter Altenbergs Buch der Wegweiser: „Meine größte Ehrung von Seiten eines Unbekannten: ‚Sie erinnern mich, mein Herr, an eine Legende; in allen ihren Betätigungen. Im Sonnenbrande in einer staubigen Dorfstraße lag ein schrecklich verwesender Hunde-Kadaver. Alle Menschen wichen ihm aus und flohen. Da sagte Christus, der Herr: ‚Weshalb flieht ihr?! Seht doch diese wunderschöne Perlenreihe von Zähnen, die der Verwesung trotz und schimmert – – – !?!‘“ Ist der Name Altenberg ein Erneuerungsname – ein immer schimmernder? Immer schimmernder werdender? Kann man sich an den Namen nicht erinnern, sondern ihn nur erneuern? Ist Altenberg gar nicht? Sondern wird und wird und wird?

„Semmering 1912“ – das Geburtsjahr des Bergs? Unter den Bildern dieses Alten könnte auch geschrieben stehen, was Peter Altenberg gegen Ende von „Semmering 1912“ notiert: „Der gute

*alte Richard Wagner', sagen schon manche Vorge-trottelten!"
Der Halbsatz zu Schiller könnte ebenso gut geschrieben stehen:
„Schon der gute alte, ewig junge neue“ – nämlich Friedrich Schiller.
„Semmering 1912“ heißt das Buch, in welches im Jahr 1926 mein
Großvater eine Widmung geschrieben hat. Ist der Semmering ein
alter Berg? Sagt die Zahl 1912, daß er so alt ist, bald zweitausend
Jahre alt? Oder sagt diese Zahl, daß der Berg jung ist, ganz jung,
soeben geboren, im Jahr 1912 geboren, mit oder in dem 1912
geschriebenen Buch? Geschrieben, geboren? Ist 1912 das
Geburtsjahr? Geschieht die Geburt im Wort und Buch? Wird
Semmering 1912 geboren, nicht der, der in Österreich gut bekannt
ist, der Berg an der Unterscheidung von Niederösterreich und
der Steiermark, sondern ein anderer, wörtlicher Semmering, einer
ohne Artikel, den Altenberg in Anführungsstriche setzt, den er
anstreicht, dem er zarte Striche gibt, die der alpine Berg nicht hat?
Ein Altenberg, kein Alpenberg? Ist der Buchtitel ein Geburtstitel –
und schreibt nicht auch mein Großvater die Widmung an einem
Geburtstag, an welchem er das Kind feiert und es „P. A.“ nennt?
Wusste er, was er schrieb – oder muss ein Jahrhundert erst
eintreten, muss es Semmering 2012 werden oder 2017, bis wir
wissen, was geschrieben wurde?*

Das trilaterale Alpen-Adria-Literatur-
symposium des Kärntner Schrift-
stellerInnenverbandes, mit Unter-
stützung der Kulturinitiative Gmünd,
in den Räumen der Alten Burg
in Gmünd in Kärnten hat bereits
Tradition. Im Jahr 2017 hat sich das
Symposium in das große Kärntner
Kulturprojekt eingereiht und befasst
sich mit dem Thema „Menschen |
Leben | Bilder“ (Biographien/
Autobiographie).

Die Vernetzung und die freund-
schaftlichen kulturellen Kontakte
der Literaturschaffenden im
Alpe-Adria-Raum sind ein wichtiges
Element des Zusammenwachsens
der drei Kulturen und Sprachräume
Kärnten, Slowenien und Italien. Das
Symposium ist der Ursprung vieler
internationaler Freundschaften
zwischen LiteratenInnen der drei
Kulturen, an deren Schnittpunkt
Kärnten liegt.

Burgi Michenthaler

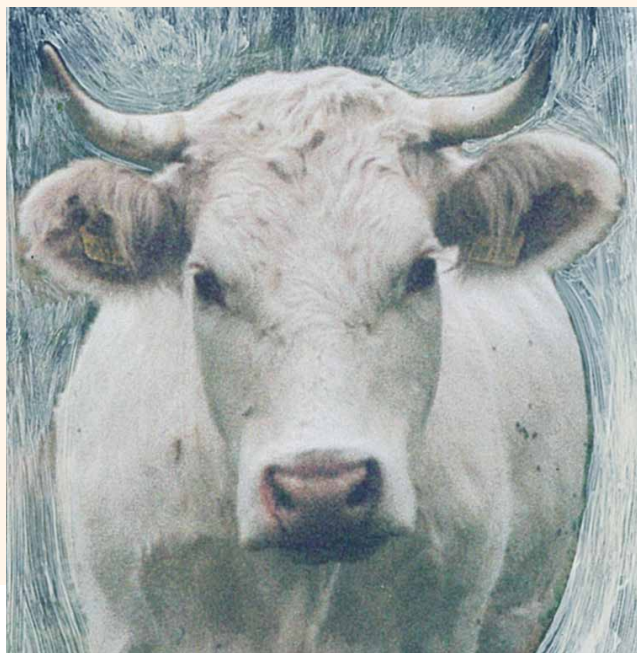
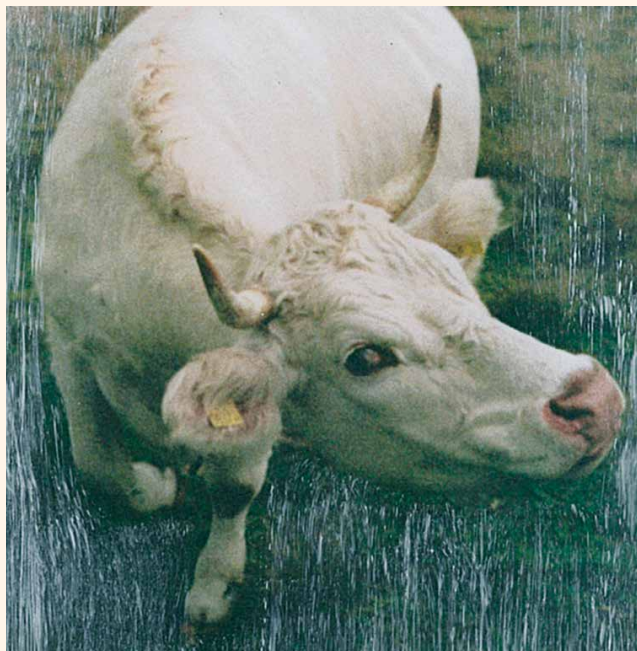
Projekt 48 / 9–26/10/2017
Außenmauer des alten Wehrturms
Stift Gurk

Umbruch Leitmilch Teil 2 Wehrhafte Kuh

„Diese Kuh“ ist wehrhaft, zumindest mit Hörnern im öffentlichen Raum am Wehrturm. Sie steht mit einem Portrait in emotionaler Kippposition, von zuerst freundlich dann plötzlich aggressiv, am Endpunkt eines Großprojekts. (Metaphorisch gedacht ist das auch als ein subtextueller Hinweis zu verstehen wie schnell eine Situation kippen kann).

Bislang zeigte Burgi Michenthaler unter dem Titel Lichtmilch 54 Kühe am Wehrturm samt Namen, was Massentierhaltung ausschließt. Es ging dabei um Ökologie, Wirtschaft und ethisch-religiöse Beziehungen zwischen Mensch und Tier. Was die Kirche anbelangt, gibt es hier ein historisches Erbe von Einstellungen zu verwalten, das nicht immer von der besten Beziehung zwischen Tier und Mensch zeugt.





Werner Hofmeister

Ohrenkopf

Projekt 49 / Seit Juni 2017 Dauerausstellung
Museum Moderner Kunst Kärnten
Klagenfurt

Der *Ohrenkopf* ist im Zusammenhang mit Werner Hofmeisters Gesamtwerk als Konzeptkünstler zu lesen. Der Künstler beschäftigt sich seit 1993 mit der Auswertung des „Quelle“-Versandhauskataloges, der nach künstlerischen, historischen, sprachwissenschaftlichen, wirtschafts- und sozialpolitischen Qualitäten untersucht wird. Die stilistische Konstante ist das „Q“. Die Dauerinstallation befindet sich in den Burghof-Arkaden des Museums Moderner Kunst Kärnten.



Zu Werner Hofmeisters *OHRENKOPF*

Werner Hofmeister ist Konzeptkünstler. Seine Werke sind charakterisiert durch Logik und schematische Klarheit, bewirkt durch ein rationales Konzept, beschränkte Mittel, einfache Grundstrukturen, Monochromie, industrielle Produktion und Verzicht auf die individuelle künstlerische Handschrift.

Zentral im künstlerischen Oeuvre von Werner Hofmeister steht die Beschäftigung mit Sprache, Schrift und Zeichen. Gewohnte Perspektiven, Begriffe und Zusammenhänge werden hinterfragt, Vorstellungen und Bedeutungen untersucht, eliminiert und neu konstruiert, Kontexte werden verschoben und neue Assoziationsfelder hergestellt. Die Themen der Arbeit beziehen sich auf aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen unserer Zeit sowie auf grundlegende Fragen des Menschseins, auf Sexualität und Religion.

Auch der *Ohrenkopf* ist in diesem Zusammenhang zu lesen. Er ist in unmittelbarer Verbindung mit Werner Hofmeisters Werkkomplex zu sehen, in dem der Künstler sich seit 1993 mit der Auswertung des „Quelle“-Versandhauskataloges, der nach künstlerischen, historischen, sprachwissenschaftlichen, wirtschafts- und sozialpolitischen Qualitäten untersucht wird, befasst. Der Buchstabe „Q“ ist als Essenz aus dieser Auseinandersetzung hervorgegangen, der seinerseits als abstraktes, visuelles, sprachliches Zeichen analysiert wurde und nun konstant als formales Vehikel im Werk von Werner Hofmeister eingesetzt wird. Er hat dem Künstler die Bezeichnung des „Einbuchstabenschreibers“ eingebracht.

Das „Q“ bildet den Kernpunkt der Arbeit, daran knüpfen alle weiteren Überlegungen und künstlerischen Realisationen an. Es wird als stilistische Konstante in die unterschiedlichsten Zusammenhänge eingeschrieben und verbindet so verschiedene Gehalte und differente Ebenen. Mithilfe dieser Methodik eignet sich Werner Hofmeister Fremdes und Vorgefundenes geistig an. Durch die relativ geringfügige Intervention – die Integration des Buchstabens – wird ein vorliegender Gehalt derart manipuliert, dass die herkömmliche Ikonographie zu Gunsten einer subjektiven Aussage des Künstlers außer Kraft gesetzt wird. Der Buchstabe „Q“ ist an und für sich, sowohl inhaltlich als auch im visuellen

Bildzusammenhang, ein Störfaktor. Erst im Bewusstsein des künstlerischen Kontexts und in Kenntnis der Hofmeisterschen Strategie wird er zum bedeutungsvollen, sinnhaften Zeichen, zum Medium, das die Idee des Künstlers vermittelt, zum Symbol mit subjektiver Notation, das neue, spezifische Sinnzusammenhänge produziert. Ebenso ist das „Q“ Verweis auf die allgemeine Praxis des Künstlers und die tiefen und unzähligen Bedeutungsebenen seines Werks, und es verknüpft die neuen Arbeiten und Serien mit dem bisherigen Schaffen, inhaltlich wie formal.

Werner Hofmeister bedient sich in seiner Tätigkeit – neben dem „Q“ – eines umfassenden, überzeitlichen Schatzes an Formen und Symbolen, die er aus allen Bereichen des Lebens sowie aus Mythos, Religion und Kunst bezieht. Er greift sowohl auf alte, archaische, archetypische als auch auf moderne, zeitgenössisch aktuelle Zeichen zurück, die er – mittels des „Qs“ – verbindet. Im vorliegenden Werk greift er das Symbol der Aureole auf, des Strahlenkranzes, Zeichen der Macht und des Göttlichen, mit dem er den Buchstaben „Q“ umfängt und als prächtiges Ohr links und rechts an einen Kopf schließt. Er markiert das Haupt als Zentrum des Geistes, des Denkens und das Sinnesorgan als Schnittstelle, als Quelle der Information.

Werner Hofmeister isoliert die jeweiligen Sinnbilder aus ihrem angestammten Zusammenhang und damit aus ihrem spezifischen kulturellen Kontext, löst ihre verbindlichen Konnotationen, ihre Symbolkonventionen, hebt den gewohnten Kanon sowie ihre herkömmliche Ikonografie auf, sodass sie, frei von eindeutigen Botschaften, als beliebige Piktogramme frei verfügbar werden und baut mit ihnen neue formale Konstrukte bzw. Systeme visueller Kommunikation. So entsteht eine subjektive, individuelle Zeichen-Sprache, die mit Interpretation gefüllt werden kann, die nicht nur ganz neue Assoziationen erzeugt, sondern ebenso immer noch auf die alten Bedeutungen referiert und diese in einem neuen Rahmen aktualisiert. Signifikante Aussage und formale Qualität der Zeichen, inhaltliche und ästhetische Dimension kommen synchron, komplex und reziprok zur Wirkung. Wichtig ist nicht die Narration, sondern die Gesamt-Komposition steht im Vordergrund.

Projekt 50 / 20/5–29/10/2017
Werner Berg Museum
Bleiburg/Pliberk

Gottfried Helnwein – Kind Werner Berg – Kinder

Von frühen Aquarellen und Aktionsfotos bis zu den großformatigen Bildern der letzten Jahre vereinte die Helnwein-Ausstellung Hauptwerke aus allen Schaffensphasen. Die umfassende Präsentation im Museum wurde durch eine raumgreifende Installation am Bleiburger Hauptplatz ergänzt und erweitert – einzelne Hausfassaden wurden zu vom Künstler gestalteten großflächigen Bildträgern. Ein solches, ein ganzes städtisches Ensemble bestimmendes Übergreifen der Präsentation in den öffentlichen Bereich war in Österreich in dieser Weise bisher nicht zu erleben.

Parallel zur Helnwein-Ausstellung zeigte das Museum die berührenden Kinderbildnisse Werner Bergs. Nicht aus der verklärenden Sicht des Erwachsenen schildert Berg Kinder, sondern mit dem naiven Blick aus deren eigenen Augen.



Verzeichnis der KünstlerInnen

A

Elke Aichholzer-Visciotti

geb. 1970 in Hall in Tirol
lebt und arbeitet in Feldkirchen

Valentin Aigner

geb. 1965 in Schladming
lebt und arbeitet in Wien
www.valentinaigner.com

Magid Ajjane

geb. 1978 in Hamburg (DE)
lebt und arbeitet in Hamburg

Peter Alten

geb. 1955
lebt und arbeitet
in Deutschkreuz

Barbara Ambrusch-Rapp

geb. 1972 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Velden
www.barbara-rapp.com

Niclas Anatol

geb. 1972 in Wien
lebt und arbeitet in Wien

Aleksandra Andrejewna

geb. 1979 in Krakau (PL)
lebt und arbeitet in Wien
www.andrejewna.com

Annemarie Arzberger

geb. 1984
lebt und arbeitet in Wien
www.annemariearzberger.tumblr.com

Eva Asaad

geb. 1970 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Klagenfurt
www.evaasaad.jimdo.com

B

Birgit Bachmann

geb. 1966 in Innervillgraten
lebt und arbeitet in Gmünd
www.birgitbachmann.at

Margit Bader-Bachmann

geb. 1951
lebt und schreibt
in Tschachoritsch

Bella Ban

geb. 1958 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Erika Baumgartner

geb. 1954 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Faak am See

Isabel Belherdis

geb. 1976 in Graz
lebt und arbeitet
in Graz und Wien
www.belherdis.com

Rudi Benetik

geb. 1960 in Jaunstein
lebt und arbeitet in Jaunstein
sowie in Trento (IT)

Werner Berg

1904 geb. in Elberfeld (DE)
verstorben 1981
in St. Veit im Jauntal

Linda Berger

geb. 1980 in Aalen (DE)

Barbara Bernsteiner

geb. 1959 in Spittal an der Drau
lebt und arbeitet
in Wien und Kärnten
www.barbarabernsteiner.at

Helmut Bleiberschnig

geb. in Ferlach
lebt und arbeitet
in St. Kanzian am Klopeinersee

Manfred Bockelmann

geb. 1943 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Ottmanach

Smitty Brandner

geb. 1971 in Klagenfurt
lebt und arbeitet bei Klagenfurt

Brandy Brandstätter

lebt und arbeitet in Klagenfurt
www.brandy.co.at

Götz Bury

geb. 1960 in Hamburg (DE)
lebt und arbeitet in Wien

Ini Butschek

geb. in Graz
lebt und arbeitet in Kärnten
und Wien

C

Alessandro Cadamuro

geb. 1958 in Venedig (IT)
lebt und arbeitet in Venedig

Dagmar Cechak

geb. 1955 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Miroslav Cukovic

geb. 1982 in Travnik, BH
lebt und arbeitet in Linz

Roberto Da Cevraja

geb. 1946 in Castions (IT)
lebt und arbeitet
in Castions di Zoppola (IT)
www.robertodacevraja.it

D

Wolfgang Daborer

geb. 1963
lebt und arbeitet
in Spittal an der Drau
www.daborer.at

Johannes Dechau

geb. 1982 in Hamburg (DE)
lebt und arbeitet in Hamburg

Erika Drumel

geb. 1940
lebt und arbeitet in Radenthein
Horst Drumel
geb. 1938 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Radenthein

E

Christian Einfalt

geb. 1959 in Zwettl
lebt und arbeitet
in Wien und Millstatt

Josef Enz

geb. 1949 in St. Pölten
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Johann Erbler

geb. 1963 in Wien
lebt und arbeitet in Himmelberg
www.atelier-erbler.at

Andreja Eržen

geb. 1969 in Ljubljana
lebt und arbeitet in Kranj (SI)
und Goricanah in Medvode (SI)

F

Klaus Frost

geb. 1964 in Kärnten
lebt und arbeitet
in Malta und Wien

Martina Funder

geb. 1953 in Wien
lebt und arbeitet
in Baden bei Wien
www.martinafunder.at

G

Silvia Gelbmann

geb. 1952 in Villach
lebt und arbeitet in Gödersdorf

Heinz Gell
geb. 1952 am Semmering
lebt und arbeitet in Feld am See

Gernot Gleiss
lebt und arbeitet in Klagenfurt
www.gleissfoto.at

Monika Gojer
geb. 1979 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Klagenfurt
www.monikagojer.com

Klementina Golija
geb. 1966 in Jesenice (SI)
lebt und arbeitet in Ljubljana

Herbert Golser
geb. 1960 in Golling
lebt und arbeitet in Klein
Pöchlarn

Ernst Gradischnig
geb. 1949 in Wiendorf
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Rupert Gredler
geb. 1955 in Salzburg
lebt und arbeitet in Salzburg
und Tacherting (DE)
www.rupert-gredler.at

Monika Grill
geb. 1956 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Ingeborg Gruber
geb. 1943 in Klagenfurt
lebt und arbeitet

in Spittal an der Drau
Urban Grünfelder
geb. 1967 in Brixen (IT)
lebt und arbeitet in Wien
www.gruenfelder.at

Julia Gubitz
geb. 1963 in Luckenwalde (DE)
lebt und arbeitet in Bremen (DE)
www.juliagubitz.de

Armin Guerino
geb. 1961 in Wien
lebt und arbeitet in Wien,
Saager und München (DE)
www.guerino.at

H

Gudrun Habenicht
geb. 1944
lebt und arbeitet in Seeboden

Markus Hanakam
geb. 1979 in Essen (DE)
lebt und arbeitet
in Essen und Wien
www.hanakam-schuller.com

Herbert Hecher
keine Angaben
Michael Heindl
geb. 1988 in Linz
lebt und arbeitet in Wien
www.michaelheindl.net

Gottfried Helnwein
geb. 1948 in Wien
lebt und arbeitet in Irland

Jasna Hergner
geb. 1958 in Osijek (HR)

lebt und arbeitet
in Wien und Berlin
Andrea Hoffmann
lebt und arbeitet in
Celle (DE) und in Klagenfurt

Werner Hofmeister
geb. 1951 in Klein St. Paul
lebt und arbeitet
in Klein St. Paul
www.qnstort.at

David Holzinger
geb. 1987 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Klagenfurt
www.david-holzinger.at

Franka Hopfgartner-Wurzer
geb. 1980 in Villach
lebt und arbeitet in Hopfgarten
in Defreggen

Lisa Huber
geb. 1959 in Affritz
lebt und arbeitet in Wien,
Kärnten, Berlin
www.lisahuber.de

Erich Hutter

I

Risto Immonen
geb. 1948 in Finnland
lebt und arbeitet in Muurola (FI)

J

(Helga Lackner) Jacopy
geb. 1955 in Villach
lebt und arbeitet in Wien

Hermann Jo
Magret Joch
geb. 1949 in Lippstadt (DE)
lebt und arbeitet in Seeboden

Melanie Joch
geb. 1974 in Leonberg (DE)
lebt und arbeitet in Kärnten

Gabriele Jost
geb. 1964 in Wien
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Thomas Judisch
geb. 1981 in Waren, Müritz (DE)
lebt und arbeitet in Hamburg
(DE)

www.thomasjudisch.com
Manuela Jürgens
geb. 1972 in Bayreuth (DE)
lebt und arbeitet am Wörthersee
www.arte-di-manuela.de
Katja Jüttemann
geb. 1969 in Bad Homburg (DE)
lebt und arbeitet in Frankfurt
am Main (DE) und in Gmünd
www.katja-juettemann.de

K

Peter Kapeller
geb. 1969 in Wien
Richard Kaplenig
geb. 1963
in Kötschach-Mauthen
lebt und arbeitet
in Wien und Faak am See
www.kaplenig.com

Benno Karnel
lebt und arbeitet in Seeboden

Beatrix Kaser
geb. 1946 in Wien
lebt und arbeitet in Wien
www.beatrixkaser.at

Dieter Kaufmann
geb. 1941 in Wien
lebt und arbeitet in Wien

Ulrich Kaufmann
geb. 1974 in Feldkirchen
lebt und arbeitet in Wien

Rohullah Kazimi
geb. 1987 in Kabul (AF)
lebt und arbeitet
in Hamburg (DE)

Dušan Kirbiš
geb. 1953 in Jesenice (SI)
lebt und arbeitet in Ljubljana

Richard Klammer
geb. 1964 in Obervellach
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Stephka Klaura
geb. 1984 in Kuchl bei Salzburg
lebt und arbeitet in Wien
www.stephakklaura.at

Norbert Klavora
geb. 1956
lebt und arbeitet
in Bad Eisenkappel

Pamina Klimbacher
geb. 1987 in Korneuburg
lebt und arbeitet St. Veit

Andres Klimbacher
geb. 1963 in Basel (CH)
lebt und arbeitet in Liebenfels
www.klimbacherandres.at

Karin Klimbacher
geb. 1960 in Basel (CH)
lebt und arbeitet in Liebenfels

Luise Kloos
geb. in Judenburg
lebt und arbeitet in Graz

Edgar Knoop
geb. 1936 in Dortmund (DE)
lebt und arbeitet in Seeboden
am Millstätter See

Angelika Kohlweg
geb. 1968 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Michael Kos
geb. 1963 in Villach
lebt und arbeitet
in Wien und Retz
www.michaelkos.net

Janez Kovacic
lebt und arbeitet in Slowenien

Karl Kral
geb. 1962 in St. Veit an der Glan
lebt und arbeitet
in St. Veit an der Glan

Brigitte Kranz
geb. 1961 in Knittelfeld
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Walter Kraschl
lebt und arbeitet in Feldkirchen

Bojana Krizanec
geb. 1973 in Celje (SI)
lebt und arbeitet in Ljubljana
und Celje
www.bojanakrizanec.com

Sarah Rebecca Kühl
geb. 1984 in Hannover (DE)
lebt und arbeitet
in Berlin und Kärnten
www.sarah-rebecca-kuehl.de

Philip Kuttinig
geb. 1987 in St. Veit an der Glan
lebt und arbeitet in Wien

L

Josef Landl
geb. 1958 in Oberösterreich
lebt und arbeitet
in Oberösterreich

Nikolaus Lapuch
geb. 1980 in Graz
lebt und arbeitet in Wien

Rosemarie Lederer
geb. 1947
lebt und schreibt in Ferlach

Fazekas Levente
geb. 1985 in Budapest
lebt und arbeitet in Budapest

Marlies Liekfeld-Rapetti
geb. 1939 in Königsberg (DE)
lebt und arbeitet in Klagenfurt
und Berlin

Detlef Löffler
geb. 1965 in Freiburg
im Breisgau (DE)
lebt und arbeitet
in Wien und Villach
www.loefflerpix.com

Ina Loitzl
geb. 1972 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Wien
www.inalowitzl.net

Samuel Loppotnig
geb. 1987 in Innere Einöde

M

Helmut Machhammer
geb. 1962 in Kalwang
lebt und arbeitet
in Völkermarkt, Krastal

Marianne Maderna
geb. 1944 in Wien
lebt und arbeitet in Wien
www.mariannemaderna.com

Gerda Madl-Kren
geb. 1941 in Znaim (CZ)
lebt und arbeitet in Velden

Sylvia Manfreda
lebt und arbeitet in Lienz

Walter Marin
geb. 1957 in
Crocetta del Montello (IT)
lebt und arbeitet in Treviso (IT)

Jure Markota
geb. 1985 in Slovenj Gradec (SI)
lebt und arbeitet in Klagenfurt
und Slowenien

Ilse Mayr
geb. 1921 in Baden bei Zürich
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Carolin K. Ro Meinl
Anneliese Merkač-Hauser
geb. 1952 in Grieskirchen
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Valerie Messina
geb. 1986 in Bozen (IT)
lebt und arbeitet in Wien

Sissa Micheli
geb. 1975 in Bruneck (IT)
lebt und arbeitet in Wien
www.sissamicheli.net

Burgi Michenthaler
geb. 1967 in Waiern
lebt und arbeitet in Kärnten

Damjan Minovski
geb. 1982 in Zagreb
lebt und arbeitet in Wien

Ursula Mitter
geb. 1945 in Oberösterreich
lebt und arbeitet
in Oberösterreich

Maria Mlecnik-Olinowetz
geb. 1948
lebt und arbeitet in
Gotschuchen/St. Margareten
im Rosental

Ouriel Morgensztern
geb. in Frankreich
lebt und arbeitet in Wien
www.ouriel-morgensztern-
photo.pixieset.com

Manfred Mörth
geb. 1960 in Griffen
lebt und arbeitet in Wolfsberg

Melitta Moschik
geb. 1960 in Villach
lebt und arbeitet in Graz,
Villach und Wien
www.moschik.at

Sonny Mosser
geb. in Klagenfurt
lebt und arbeitet
in Villach und Mallnitz
www.hotelmosser.at

N

Alessandro Natale
geb. 1988
lebt und arbeitet in Italien (IT)

Hannes Neuhold

geb. in Graz
lebt und arbeitet Lienz
www.neuhold-art.at

Nežika A. Novak

geb. 1961 in Bad Eisenkappel
lebt und arbeitet
in Vellach/Bad Eisenkappel
www.novakart.at

O**Klaus Oberhammer**

geb. 1942 in Innsbruck
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Mario Oberhofer

geb. 1965
lebt und arbeitet in Villach
www.art-oberhofer.com

Marianne Oberwelz

geb. 1952 in Graz
lebt und arbeitet in Klagenfurt
www.marianne-oberwelz.at

Sabrina Öhler

geb. 1994 in Spittal an der Drau
lebt und arbeitet
in Krumpendorf
www.sabrinaoehler.at

Valentin Oman

geb. 1935 in St. Stefan/Villach
lebt und arbeitet in Wien und
Finkenstein
www.oman-valentin.com

Gerhard Orou

geb. 1960 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Markus Orsini-Rosenberg

geb. 1961 in Wien
lebt und arbeitet
in Wien und Damtschach
<http://damschach.at/m-o-r/>

Heinz Ortner

geb. 1953 in Villach
lebt und arbeitet in Aritz

Sakae Ozawa

geb. 1980 in Shiga (JP)
lebt und arbeitet
in Kyoto (JP) und Tokyo

P**Jörg Pagger**

geb. 1971 in Graz
lebt und arbeitet
in Österreich und Griechenland
www.joergpagger.at

Christine Pantak

geb. 1947 in Bruck an der Mur
lebt und arbeitet
in Bruck an der Mur

Edith Payer

geb. 1975 in Wolfsberg
lebt und arbeitet in Wien
www.edithpayer.com

Astrid Pazelt

geb. in Kärnten
lebt und arbeitet
in Villach und Wien
www.malbuero.at

Monja Petersen

lebt und arbeitet in Kärnten

Paul Petritsch

geb. 1968 in Friesach
lebt und arbeitet in Wien
www.six-petritsch.com

Patrick Pils

geb. 1964 in Neu-Ulm (DE)
lebt und arbeitet in Berlin

Luzie Pinkas

geb. 1940
lebt und arbeitet
in Spittal an der Drau

Markus Pippan

geb. 1980 in Villach
lebt und arbeitet in Graz

Gregor Pirker

geb. 1986 in Klagenfurt
lebt und arbeitet
in Wien und Kärnten

Georg Planer

geb. 1965 im Defreggental
in Osttirol

Nikolaos Polymenakos

geb. 1962 in Athen
lebt und arbeitet
in Lambichl/Köttmannsdorf

Hans Peter Profunser

geb. 1956 in Lienz
lebt und arbeitet
in Berg im Drautal
www.hp-profunser.at

Ernst Peter Prokop

geb. 1939 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Karin Prucha

geb. 1964 in Wien
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Doris Prüggl

geb. 1962 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Schiefing
am See

Claudia Prüggl

geb. 1971 in Klagenfurt
lebt und arbeitet
in Velden am Wörthersee

Tanja Prusnjak

geb. 1971 in Wolfsberg
lebt und arbeitet in Wien
www.prusnik.com

R**Sebastian Rainer**

geb. 1959 in Lienz/Osttirol
lebt und arbeitet in Wien
www.rainer-sebastian.at

Hugo Ramnek

geb. 1960 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Zürich
www.ramnek.at

Harald Rath

geb. 1966 in Spittal an der Drau
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Ivana Rauchmann

geb. 1980 in Kosice (SK)
lebt und arbeitet in Wien

Thomas Riess

geb. 1970 in Tirol
lebt und arbeitet in Wien
www.thomasriess.com

Giovanni Rindler

geb. 1958 in Bruneck (IT)
lebt und arbeitet in Wien

Ruth Rindlisbacher

geb. 1964 in Klagenfurt
lebt und arbeitet
in Spittal an der Drau
www.holztrumm.at

Annelies Rom

lebt und arbeitet
in St. Veit an der Glan

Roswitha Ruprecht

lebt und arbeitet in Villach

Fritz Russ

geb. 1961 in Kammersdorf
lebt und arbeitet
in Gmünd in Kärnten

Gabriele Russwurm-Biro

geb. 1966 in Wien
lebt und arbeitet in Klagenfurt
www.russwurm-photo.com

S

Gislinde Sakoparnik

lebt und arbeitet
in Kärnten und Wien

Jutta Salzmann

geb. 1956 in Wolfsberg
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Rebekka Scharf

geb. 1974 in Wolfsberg
lebt und arbeitet

in St. Stefan im Lavanttal

Alfred Scheikl

geb. 1961

lebt und arbeitet in Kärnten

Meina Schellander

geb. 1946 in Klagenfurt
lebt und arbeitet

in Wien und Ludmannsdorf

Patrick Roman Scherer

geb. 1988 in Kufstein

lebt und arbeitet in Wien

Katarina Schmidl

geb. 1973 in Heiligenblut
lebt und arbeitet in Wien

www.katarinaschmidl.net

Utz Schneider

Ramona Schnekenburger

geb. 1980 in Schwennigen (DE)

lebt und arbeitet in Wien
www.ramonaschnekenburger.com

Elli Schnitzer

geb. 1954 in Lienz
lebt und arbeitet in Wien

www.ellschnitzer.at

Kurt Schönthaler

geb. 1961 in St. Pölten
lebt und arbeitet in St. Pölten

Roswitha Schuller

geb. 1984 in Friesach
lebt und arbeitet

in Essen und Wien

Markus Schullnig

geb. 1987 in Villach
lebt und arbeitet in Graz

Brigitte Schüssler

geb. 1965 in Griffen
lebt in Völkermarkt

und arbeitet in Klagenfurt

Karl Schüssler

geb. 1941 in Wolfsberg
verstorben 2010

www.karl-schuessler.at

Thorsten Schütt

geb. 1962 in Schleswig-
Holstein (DE)

lebt und arbeitet in Horsten (DE)

Elisabeth Schwandner

geb. 1944 in Unterbergen

lebt und arbeitet in Latschach

Max Seibald

geb. 1968 in Lienz

lebt und arbeitet in Wien

Jehona Shaqiri-Petritz

geb. 1967 in Pristina/Kosovo

lebt und arbeitet in Kärnten

www.jehona-art.com

Eva Silberknoll

geb. 1976 in Eisenstadt

lebt und arbeitet im Burgenland

www.evasilberknoll.com

Nicole Six

geb. 1971 in Vöcklabruck

lebt und arbeitet in Wien

www.six-petritsch.com

Martin Georg Sonneleitner

geb. 1965

lebt und arbeitet in St. Pölten

Silvia Steinacher

geb. 1959

lebt und arbeitet in Döbriach

und Millstatt

www.silviasteinacher.tumblr.com

Margit Steinwender

geb. 1966 in Vöcklabruck

lebt und arbeitet in Faak am See

Karl Steinwender

geb. 1967 in Obervellach

lebt und arbeitet in Obervellach

Dagmar Stelzer

geb. in Wien

lebt und arbeitet

in Baden bei Wien

Georg Sternig

geb. 1940

lebt und arbeitet

in Spital an der Drau

Maria Stracke

geb. 1955 in Wien

lebt und arbeitet in Kärnten

Andreas Strasser

lebt und arbeitet in Klagenfurt

www.vada.cc

Felix Strasser

geb. 1982 in Klagenfurt

lebt und arbeitet in Klagenfurt

www.vada.cc

Esther Strauss

geb. 1986 in Tarrenz

lebt und arbeitet in Wien,
London, Kolkata (IN), Innsbruck

www.estherstrauss.info

Céline Struger

geb. 1982 in Klagenfurt

lebt und arbeitet in Wien

www.celinestruger.com

Zsuzsanna Szula

geb. 1985 in Budapest (HU)

lebt und arbeitet in

Szazhalombatta

T

Julian Taupe

geb. 1954 in Gritschach

bei Villach

lebt und arbeitet

in Kärnten und Wien

Künstlerduo tausendplus

1000&

geb. 1951 und 1965 in Wien
und Kärnten leben und arbeiten

in Klein St. Paul

www.1000plus.org

Gerald Thomaschütz

geb. 1951 in Grades

lebt und arbeitet

in St. Veit an der Glan

Gloria Fürstin Thurn und Taxis

geb. 1960

www.gloriasportrait.com

Christine Tidl

geb. 1944 in Wien

lebt und arbeitet in Seeboden

Larissa Tomasetti

geb. 1972 in Villach

lebt und arbeitet in Gmünd

Frank Tomasetti-Kropiunik

geb. 1973 in Wels

lebt und arbeitet in Gmünd

Manfred Traar

geb. 1943 in Villach

lebt und arbeitet Klagenfurt

Linde Traar

lebt und arbeitet in Klagenfurt

Petra Tragauer

geb. 1968 in Knittelfeld

lebt und arbeitet in Villach

www.tragauer-kreativ.at

Friedrich J. Tragauer
geb. 1963 in Bad Kreuznach
lebt und arbeitet in Villach
[www.tragauer-kreativ.at/
fred_blog/](http://www.tragauer-kreativ.at/fred_blog/)

Petra Treffner
geb. 1962
lebt und arbeitet
in Feldkirchen in Kärnten

Robert Trsek
geb. 1959 in Oberösterreich
lebt und arbeitet in Kärnten
www.trsek.at

Klavdij Tutta
geb. 1958 in Postojna (SI)
lebt und arbeitet in Kranj (SI)

U

Edgar Unterkirchner
geb. 1974 im Lavanttal
lebt und arbeitet im Lavanttal
www.edgarunterkirchner.com

V

Katja Vassilieva
geb. 1963 in Moskau
lebt und arbeitet in Linz
www.vassilieva.com

Del Vede
geb. 1947 in Kärnten
lebt und arbeitet in Klagenfurt

Karl Vejnik
geb. 1961 in Kärnten
lebt und arbeitet in Ebriach
www.vejnik.eu

Sibylle Von Halem
geb. 1963 in Deutschland
lebt und arbeitet in Klagenfurt
www.sibyllevonhalem.eu

W

Astrid Walluschnig
geb. 1959
lebt und arbeitet in Pogöriach
am Faaker See

Ewald Walsler
geb. 1947 in Wels
lebt und arbeitet in Linz
www.ewaldwalsler.com

Eva Wassertheurer
geb. 1975 in Villach
lebt und arbeitet
in der Nähe von Wien
www.rikuna-kusun.wg.am

Peter Waterhouse
geb. 1956 in Berlin (DE)
lebt und arbeitet in Wien

Elisabeth Wedenig
geb. 1980 in St. Veit an der Glan
lebt und arbeitet
in Kärnten und Wien
www.elisabethwedenig.at

Gerhart Weihs
geb. 1941
lebt und arbeitet in Seeboden
www.gerrysfotos.eu

Gertrud Weiss-Richter
geb. 1942 in Linz
lebt und arbeitet in Klagenfurt
www.weiss-richter.com

Rupert Wenzel
geb. 1951 in Bad Bleiberg
lebt und arbeitet
in Bad Bleiberg und Wien
www.rupert-wenzel.com

Helga Widmann
geb. 1946 in St. Veit an der Glan
lebt und arbeitet in Ledenitzen

Anita Wiegele
geb. 1964 in Villach
lebt und arbeitet in Villach
www.anitawiegele.com

Edwin Wiegele
geb. 1954 in Villach
lebt und arbeitet in Haimburg
www.edwin-wiegele.at

Reimo Wukounig
geb. 1943 in Klagenfurt
lebt und arbeitet in Wien

Josef Wurm
geb. 1984 in Fürstenfeld
lebt und arbeitet in Budapest

Z

Marine Zazian
Künstlergruppe Zimmer.Küche.
Kabinet
gegr. 2017 in Wien

Klaus Zlattinger
geb. 1956 in Spittal an der Drau
verstorben 2016

Fotonachweis

Eva Assad, Seite 62
David Holzinger, Seite 86, 87, 88
Tomo Jeseničnik, Seite 136
Kindermalschule, Seite 51
Pamina Klimbacher,
Seite 41, 42, 45
Danilo Lex, Seite 99
Galerie Magnet,
Seite 107, 109, 110
Galerie MUH, Seite 68, 69
Ferdinand Neumüller,
Seite 89, 90, 91
Elisabeth Plank, Seite 33, 34, 35
Helga Rader, Seite 125
russwurm-photo,
Seite 18, 19, 20, 32, 34, 47, 48,
52, 59, 77, 78, 80, 98
Achatz Theater WaTZwerk,
Seite 70, 71
Bank Austria Uni Credit, Seite 31
F. & A. Strasser VADA, Seite 115
wien 2017 verlagshaus hernals,
Seite 118, 119, 120
Elisabeth Wedenig, Seite 67
Gerhard Weihs, Seite 40, 84, 85

Impressum

**Herausgegeben vom
Kunstverein Kärnten
Künstlerhaus Klagenfurt**

Goethepark 1
9020 Klagenfurt
www.kunstvereinkarnten.at

**Grafische Konzeption
und Gestaltung**
Dorothea Brunialti
Leopold Šikoronja

Alle Rechte vorbehalten.
Kein Teil dieses Druckwerkes
darf in irgendeiner Form ohne
schriftliche Genehmigung
des Herausgebers sowie der
Bild- und Text-Autorinnen
und Autoren verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet
werden.

ISBN 978-3-200-05459-2

© Kunstverein Kärnten 2017/
kärntenweites Kunstprojekt
kopf.head.glava
www.kopf-head-glava.at

© der Texte bei den Autorinnen
und Autoren. Die jeweils
von ihnen gewählte Recht-
schreibung wurde beibehalten.

© der Fotos bei den jeweiligen
Künstlerinnen und Künstlern
sowie bei den Fotografinnen
und Fotografen (siehe
Fotonachweis)

Redaktionsteam
Gabriele Russwurm-Biro
Sibylle von Halem
Andres Klimbacher

Lektorat
Markus Waitschacher
Ingeborg Kofler

**Übersetzung aus
dem Amerikanischen**
Andrea Nussbaum

Mit freundlicher Unterstützung

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH LAND  KÄRNTEN


KLAGENFURT
AM WÖRTHERRSEE

 kelag

DieKärntner
SPARKASSE 

Kultur

